Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 201. Donnerstag, 28. August 1924, abends. 77. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Stunde der Entscheidung.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

In dem Augenblick, wo die entscheidende Abstimmung über Annahme oder Ablehnung der Londoner Vereinbarungen im Reichstag vor sich geht, ist es von größter Wichtigkeit, alle Eindrücke festzuhalten, die man als scharfer Beobachter aus dem Hin und Her der parlamentarischen Hochspannung empfängt. Im Mittelpunkt stehen die Deutschnationalen. Es steht außer Zweifel, daß sie entschlossen sind, abzulehnen. Wichtige Verhandlungen sind hinter den Kulissen geführt worden, bei denen nicht nur Kompromißformeln aufgestellt wurden, sondern auch Probleme, wie die Umbildung der Reichsregierung und die Einführung eines Rechtskurses im Reiche und Preußen wurde eingehend erörtert. Nur wenige eingeweihte Persönlichkeiten wissen, was in den letzten 48 Stunden hinter verschlossenen Türen vor sich gegangen ist. Nur das eine ließ sich feststellen: Die Deutschnationalen sind bei der Ablehnung geblieben.

In den parlamentarischen Kreisen hat man den Eindruck, daß sich die deutschnationale Reichstagsfraktion in einer sehr schwierigen Zwangslage befunden hat. Sie konnte unmöglich die Stimmung ihrer Wählermassen unberücksichtigt lassen, die nun einmal gegen die Annahme der Londoner Abmachungen zu sein scheinen. Außerdem hat sich die deutschnationale Reichstagsfraktion von Anfang an festgelegt, und es konnte sich bei den Verhandlungen einzig und allein darum handeln, eine parlamentarische Formel zu finden, die den Deutschnationalen die Zustimmung zu den Ausführungsgesetzen ermöglichen würde. Eine solche Zustimmung kommt ja auch ohne weiteres für diejenigen deutschnationalen Abgeordneten in Frage, die trotz schwerster Bedenken gegen die Londoner Abmachungen der Meinung sind, daß die Verantwortung für eine Ablehnung nicht übernommen werden könne. Die Hauptfrage ist aber die, ob die Stimmen ausreichen, um die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit für die Ausführungsgesetze zu ermöglichen.

Die Wirtschaftspartei will sich als rettender Engel aufspielen. Sie hat den Antrag eingebracht, einfach das Eisenbahngesetz abzuändern, damit es mit einfacher Mehrheit angenommen werden kann. Hier ist tatsächlich ein Ausweg zum Kompromiß. Die Regierung wünscht ihn nicht zu beschreiten und die parlamentarischen Parteien haben bis zum letzten Augenblick heftig darum gestritten, ob man auf diese Weise mit der Verfassung Versteckspiel treiben darf. Beim deutschen Reichstag ist aber alles möglich, wenn es sich darum handelt, um die klare Verantwortung herum zu kommen. Allerdings muß bemerkt werden, daß die Entscheidung über die Londoner Abmachungen schicksalsschwer genug ist, um manchen kühnen parlamentarischen Streich zu rechtfertigen. Es bleibt aber letzten Endes nichts anderes übrig, als ein liebenswürdiges harmloses Blindekuh-Spielen, oder es auf die Reichstagsauflösung ankommen zu lassen. Wenn auch sonst im Reichstag sehr viel zu wünschen übrig bleibt, so muß man doch anerkennen, daß die parlamentarische Regie auch den höchsten Anforderungen gewachsen ist und sich Dinge leistet, die man noch fünf Minuten vorher für ganz unmöglich gehalten hätte. Darüber aber dürfte sich wohl jeder ernsthafte Politiker klar sein, daß eine wirkliche Klärung der politischen Lage in Deutschland unmöglich sein wird, wenn derartige Mittel dazu dienen sollten, der klaren Verantwortung auszuweichen. Die Auflösung des Reichstages kommt den meisten Parteien nicht erwünscht. Darum auch die verzweifelten Versuche, die rettende Formel zu finden. Die Deutsche Volkspartei hatte sich bereit erklärt, sofort nach der Verabschiedung der Londoner Abmachungen die Verhandlungen zu erneuern, um die Hinzuziehung der Deutschnationalen zur Reichsregierung zu ermöglichen. Dadurch würde dem deutschen Volke ein neuer Wahlkampf erspart, dadurch würde die innenpolitische Lage auf lange Sicht hinaus geklärt, da mit Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung die Mehrheitsfrage im Reichstage gelöst sein würde. Die parlamentarische Regie hat sich sorgfältig vorbereitet, vereinzelte Stimmen können den Ausschlag geben!

Die erste Probefahrt des Amerika-Zeppelins befriedigend verlaufen.

Friedrichshafen. Das **neue Amerika-Luftschiff Z. R. 3** wurde gestern nachmittag kurz nach 3½ Uhr aus der Halle gezogen und von etwa 100 Arbeitern durch Seile gehalten. Um 3 Uhr 45 Min. stieg es zu seiner ersten Fahrt, einer sogenannten Werkstättenfahrt, auf. Die Führung hatte Dr. Eckener. Um 5 Uhr 45 Min. ist das Luftschiff in die Halle zurückgekehrt. Das Wetter war regnerisch und stürmisch.

Über die Werkstättenfahrt des Amerika-Luftschiffs Z. R. 3 wird noch mitgeteilt, daß sie sich über das ganze Gelände auf der deutschen Seite des Bodensees erstreckte und vor allem der Erprobung der Motore, der Fahrgeschwindigkeit, sowie der Tragfähigkeit, Manövrierfähigkeit und Vermessungstätigkeit diente. Das Schiff bewegte sich im allgemeinen in einer Höhe von 400 Meter. Trotz des regnerischen und böigen Wetters **verlief die Fahrt in allen Teilen zur vollen Zufriedenheit der Leitung.**

Getreideausfuhrverbot in Polen.

X Warschau. Die Regierung hat, um der fortschreitenden Teuerung in Polen entgegenzuwirken, den Beschluß gefaßt, **die Ausfuhr von Getreide aus Polen vollständig zu verbieten.** Gleichzeitig soll eine Kreditaktion eingeleitet werden, durch die ein weiteres Ansteigen der Preise für Getreide und Brot verhindert werden soll.

Ministerreden vor der Abstimmung.

Fortsetzung der dritten Beratung.

Die heutige Reichstagssitzung.

(Funkspruchmeldung.)

vdz. Berlin, 28. August, 10 Uhr vorm.

Vizepräsident Dr. **Rieser** gedenkt bei Eröffnung der Sitzung des **175. Geburtstages Goethes.**

Ohne Debatte werden hierauf die **Anträge auf Amnestierung** der politischen Gefangenen dem Rechtsausschuß überwiesen.

Angenommen werden das Haager Abkommen über **internationales Privatrecht,** die Vorlage zur **Verlängerung des vorläufigen deutsch-spanischen Handelsabkommens** und ein Ermächtigungsgesetz, wonach die Regierung die **Seeleute in die Erwerbslosenfürsorge einbeziehen** kann.

Von den Mittelparteien ist ein Antrag eingebracht worden, wonach die **Reichstagsabgeordneten** auch nach der Reichstagsauflösung bis 8 Tage nach den Wahlen die **Freifahrkarten** behalten sollen.

Die Abgg. von **Gräfe** (Nat.-Soz.) und **Kunze** (Deutschsoz.) bekämpfen die Vorlage. Die Mitglieder des Reichstages seien nach der Auflösung einfache Bürger wie alle übrigen. Sie hätten kein Recht, sich auf Kosten der Steuerzahler für diese Zeit besondere materielle Vorteile zu verschaffen. **Der Antrag wird in erster und zweiter Lesung angenommen.** Die sofortige Vornahme der dritten Lesung scheitert an dem Einspruch des Abg. von Gräfe (Nat.-Soz.)

Nach debatteloser Erledigung kleinerer Vorlagen wird in die

dritte Beratung der Gutachtengesetze

eingetreten.

Abg. Dr. **Quaatz** (Dnat.) erklärt, die **Deutschnationalen** gingen in die dritte Lesung und in die entscheidende Abstimmung hinein **mit einem tiefen Gefühl der Enttäuschung und Bitterkeit.** Es scheint tatsächlich, als ob auf deutschem Boden und auf deutsche Kosten der Kampf zwischen den feindlichen Prinzipien Moskau und London ausgetragen werden soll. Die Argumente der Kommunisten gegen das Dawes-Gutachten sind durchaus richtig, aber sie entspringen nicht deutschem Geist, sondern den Direktiven von Moskau. Die Sozialdemokraten kämpfen dagegen unter dem Panier von London. Das Dawes-Gutachten ist bei seinem Erscheinen in Deutschland auch von amtlichen Stellen in einer Weise begrüßt worden, die taktisch von vornherein die deutschen Unterhändler in eine sehr schwierige Situation bringen mußte. In der Tonart der französischen Regierung hören wir in der letzten Zeit allerdings einen etwas milderen Klang. Ein gewisser Anfang der Räumung ist auch zu beobachten oder wenigstens versprochen. Der Kampf der Rheinländer geht nicht um einige Tage oder Wochen früherer Räumung, sondern um den deutschen Charakter des Rheinlandes, daß endlich ein Ende abzusehen sein möchte des unwürdigen, unerhört schmachvollen Zustandes, daß fremde Soldateska deutsches Kulturland jahrelang besetzt.

Der Redner begründete dann folgende

Entschließung

seiner Freunde:

Die Reichsregierung hat unbeschadet ihrer Verpflichtungen alsbald durch weitere Verhandlungen eine Herabsetzung der im Dawesplan vorgesehenen Belastung zu erwirken, spätestens binnen zwei Jahren a) von dem in Art. 234 des Versailler Vertrages begründeten Recht Deutschlands, eine Nachprüfung seiner Leistungsfähigkeit zu verlangen, Gebrauch zu machen zu dem Zwecke, eine der zwischenstaatlichen wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung Deutschlands entsprechende Herabsetzung der Gesamtlasten des Dawesplanes herbeizuführen, b) im Zusammenhang damit im Weg der erforderlichen diplomatischen Verhandlungen mit allem Nachdruck darauf zu dringen, daß eine feste Grenze für die gesamte künftige Leistung Deutschlands vereinbart wird.

Ein **weiterer Antrag der Deutschnationalen** verlangt die Einfügung des folgenden § 3a in das Mantelgesetz über den Londoner Vertrag: Das Gesetz tritt nur in Kraft, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: Nun folgen die Forderungen der deutschen Volkspartei mit nachstehender Ergänzung, daß durch feste Abmachungen in völkerrechtlich bindender Form die Sicherheit geschaffen ist, durch die Gebiete, die über die in Art. 428 des Vertrages von Versailles bezeichneten Grenzen hinaus besetzt sind, spätestens bis zum 10. Januar 1925 geräumt werden, daß weiter die Auslegung dieses Abkommens der Vereinbarung mit Deutschland vorbehalten bleibt und daß diese Auslegung und die Handhabung des Abkommens unter eine wirksame Rechtkontrolle des Schiedsgerichts gestellt wird, das letztens nicht in Kraft tritt, solange nicht die Reichsregierung in einer amtlichen den alliierten Mächten abzugebenden Erklärung (Art. 231 des Versailler Vertrages über die Entstehung des Weltkrieges), die der **damaligen deutschen Regierung abgezwungene Anerkenntnis der deutschen Schuld am Kriege,** die den geschichtlichen Tatsachen widerspricht, **formell widerrufen wird.** Der Redner wendet sich gegen die Regierungspolitik, die eine Politik der nationalen Schwäche sei und die geradezu eine Dawespropaganda gefordert habe. Die mit amtlichen Geldern erhaltene Zentrale für Heimatdienst hat in einer Druckschrift das Dawesgutachten als Bibel der Wirtschaft bezeichnet. (Hört, hört rechts.)

Dr. **Quaatz** bekämpft dann die einzelnen Teile der Gutachtengesetzgebung. Es sei eine nationale Schmach, daß Deutschland zur Begnadigung von landesverräterischen Separatisten gezwungen werde. Das **Reichsbahngesetz** schaffe eine Reichsbahngesellschaft, die **niemals als deutsches Unternehmen betrachtet werden kann.** Die Deutschnationalen hätten keinen Grund, den Wahlkampf gegen das Dawesgutachten zu scheuen.

Abg. **Sollmann** (Soz.) betont die Notwendigkeit der Annahme des Dawesgutachtens im Interesse der Befriedung des Rheinlandes. Welcher andere Ausweg nach Ablehnung des Gutachtens vorhanden wäre, das haben uns die Deutschnationalen ebensowenig gesagt wie die Nationalsozialisten und Nationalkommunisten (Heiterkeit.) **Was wollen die Deutschnationalen dann?** (Abg. **Dr. Quaatz** (Dn.): Lassen Sie uns in die Regierung kommen, dann werden wir es allen zeigen! (Hört, hört, links.) Ein nationaler Mann darf mit seiner nationalen Arbeit nicht warten, bis er Minister geworden ist. (Lebh. Beifall links.) Die Deutschnationalen bringen mit ihrer auf reine Demagogie gestellten Haltung Deutschland in die Gefahr einer neuen Zerreißung. Wenn die Gegner der Gutachtengesetze nicht binnen 24 Stunden zur Besinnung kommen, dann muß die Regierung an die Wähler appellieren. (Beifall.)

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erinnert an die **furchtbare Lage der Wirtschaft** vor der Außerkraftsetzung des Achtstundentag-Gesetzes. Damals sei auch die Sozialdemokratie der Meinung gewesen, daß man mit der alten Arbeitszeit die Wirtschaft nicht aufrichten könne. Die jetzige Arbeitszeit sei auch nicht ideal und werde geändert werden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

zitiert die jüngste Senatsrede, in der Poincaré sich gegen Herriot und gegen die in London vereinbarte Räumung der Sanktionsgebiete gewendet habe. Noch immer stehe in Frankreich eine große Macht hinter Poincaré. Die Deutschen, die Poincarés Vernichtungswillen kennen, müßten doch etwas objektiver würdigen, was in London erreicht worden ist. (Beifall.) Das ist doch etwas anderes als die Tendenz Poincarés, die einfach sagt: Ich habe Deutschland in den Klauen und lasse es nicht wieder los! London hat nicht im Geist des Poincarismus gestanden. Es steht aber die Gefahr, daß dieser Geist wieder zum herrschenden in Europa werde, wenn durch Deutschlands Schuld die Verhandlungen scheitern. (Sehr richtig!) Ich sehe nicht, wie in diesem Falle der Faden wieder angeknüpft werden kann, wenn wir nicht in irgend einer Form zur Verständigung kommen im Parlament oder im deutschen Volk. Ein Kompromiß, wie es in London geschlossen wurde, kann natürlich nicht alle Teile befriedigen, auch uns nicht.

Von amtlicher Seite ist das Dawes-Gutachten auch niemals als „Wirtschaftsbibel" bezeichnet worden, das hat ein Verleger in einem geschmacklosen Inserat getan. Die Annahme des deutschnationalen Antrages, daß nach zwei Jahren eine Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit gefordert wird, wäre politisch unklug, denn die Bestimmungen des Londoner Vertrages sind günstiger für uns. Alle Völker werden erst aus der Durchführung des Londoner Vertrages Erfahrungen sammeln und wenn dann überall die Vernunft herrscht, werden nach den gesammelten Erfahrungen leicht die Bestimmungen geändert werden können. Deutschland hat doch ein Lebensinteresse daran, mitzuwirken bei der weltpolitischen Neuorientierung, die die Möglichkeit eines Nebeneinander gibt gegenüber der Machtpolitik eines Poincaré, der wir Macht nicht entgegenstellen konnten. Dieselben Kreise, die immer nach Führern rufen, dürfen der Regierung doch keinen Vorwurf machen, daß sie in dieser hochwichtigen Frage von sich aus das Volk über den Inhalt des Dawes-Gutachtens aufklärte angesichts des Zerrbildes, das von den Gegnern verbreitet wurde.

Der Minister wendet sich dann **gegen die Kritik des Abg. Dr. Quaatz** im einzelnen. Die deutsche Reichsbahn bleibt in der neuen Organisationsform tatsächlich durchaus in deutschen Händen. Das Gerücht ist falsch, daß am 10. Januar von der Entente geprüft werde, ob Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt habe. Es ist auch unzutreffend, daß die deutsche Delegation in London irgendwelche handelspolitische Bindungen Frankreich gegenüber eingegangen sei. Der französische Sozialist Blum hat in seiner sonst ausgezeichneten Rede an einer Stelle gesagt, seine Partei sei immer für die Ruhrräumung eingetreten, aber wenn Herriot sie sofort durchgeführt hätte, so wäre das ein Triumph der deutschen Nationalisten gewesen. Die deutschen Sozialdemokraten werden diesen Standpunkt ihrer französischen Parteifreunde sicher nicht teilen. (Zustimmung.) Poincaré hatte 1923 zugesagt, er werde 24 Stunden nach der Aufhebung des passiven Widerstandes über die Reparationsfrage mit Deutschland verhandeln. Als dann der Widerstand aufgegeben wurde, drückte sich Poincaré um die Erfüllung dieser Zusage herum, indem er dem passiven Widerstand eine ganz andere Auslegung gab und behauptete, er bestehe noch weiter.

Der Minister weist im Zusammenhang damit die Behauptung zurück, daß im Vorjahre das Reichskabinett an eine Lostrennung des Rheinlandes gedacht habe. Der Weg von Versailles bis London habe eine starke Aenderung in der Einstellung der Welt zu Deutschland gebracht. **Wenn wir den Weg in eine bessere Zukunft gehen wollen, dann dürfen wir uns nicht weigern, den Weg des Londoner Vertrages zu betreten.** (Lebhafter Beifall und vereinzeltes Händeklatschen.)

Reichsfinanzminister Dr. Luther

erläutert die Londoner Abmachungen über die Kontrollbestimmungen. Gegenüber dem jetzt bestehenden weitgehenden Kontrollrecht der Garantiekommission sei in London eine wesentliche Milderung erreicht worden. Der Kommissar hat beim normalen Zustande der Wirtschaft nur das Recht auf Auskunfterteilung. Auch in den weiteren Stadien der Kontrolle seien bei den Londoner Verhandlungen viele Sicherungen für Deutschland erreicht worden.

Abg. **Fehrenbach** (Z.) verliest eine längere **Erklärung der Zentrumsfraktion**, in der es heißt: Wenn durch eine Ablehnung der Gutachtengesetze unser Volk in neue Unsicherheit und Notstände hineingestoßen wird, so muß die Verantwortung denen zugeschoben werden, die in falscher Einschätzung der internationalen Lage und in politischer Verblendung uns den Weg versperrten. Als der Redner es bedauert, daß der Abg. Dr. Quaatz (Dn.) trotz des Ernstes der Situation lächelt, antwortet Dr. Quaatz: „Wenn man Sie ansieht, muß man unwillkürlich lächeln!" Dr. Quaatz erhält für diese Bemerkung einen Ordnungsruf vom Vizepräsidenten Dr. Bell. Hier sollte nach früheren Vereinbarungen die Entscheidung über die Anträge eingeschoben werden, die Fürsorgemaßnahmen für das besetzte Gebiet verlangen.

Abg. **von Guerard** (Zentr.) beantragt die Zurückstellung der Entscheidung hinter die Abstimmung der Gutachtengesetze. Wenn der Londoner Vertrag abgelehnt werde, dann sind diese Fürsorgebeschlüsse nur geeignet, die Leiden der enttäuschten Bevölkerung des besetzten Gebietes zu steigern.

Minister für die besetzten Gebiete Dr. Höfle

sprach sich in gleichem Sinne aus.

Die Abgg. Dr. **Blumm** (Dnat.) und **Florin** (Komm.) verlangen die Entscheidung vor der Abstimmung über den Londoner Vertrag. **Der Antrag von Guerard wird angenommen.**

In der Fortsetzung der dritten Beratung der Gutachtengesetze verliest Abg. Dr. **Jarß** (DVp.) eine

Erklärung der Deutschen Volkspartei,

in der ausgeführt wird, die Volkspartei könne den Anträgen der Deutschnationalen nicht zustimmen, weil neue Verhandlungen erforderlich wären. Die Volkspartei würde aber eine weitere Hinausschiebung der Fristen nicht verantworten können. Die Anträge der Deutschen Volkspartei seien dagegen eine Plattform, auf die sämtliche Parteien treten könnten.

(Die Sitzung dauert noch an.)

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. August 1924.

—* Ein Unfall, der leicht ernstere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern abend kurz nach 6 Uhr auf der Bahnhofstraße vor dem Holzhof des C. F. Förster'schen Dampfsägewerks. Auf dem um genannte Zeit sehr belebten Straßenteile würde der Gutsbesitzer K. aus Roßlitz bei Starbach beim Ueberschreiten der Straße von einem jungen Mann aus der hiesigen Umgebung, der auf einem Leichtmotorrad dahergefahren kam, gestreift und zu Boden geworfen, wodurch K. einige scheinbar unerhebliche Wunden im Gesicht und an der Hand davontrug. Nachdem ihm im Verbandszimmer der Firma C. F. Förster die Wunden gereinigt und sonstige Hilfe zuteil geworden war, konnte er seinen Weg zur zur Bahn fortsetzen. Dem Radfahrer, der in mäßigem Tempo gefahren ist, soll, wie durch mehrere Zeugen bestätigt wird, keine Schuld treffen.

—* Der Lorenzmarkt, der gestern früh seinen Anfang nahm, ist, wie wir bereits meldeten, von allerlei Schaustellungen und sehr zahlreichen Verkaufsständen, Schankzelten und sonstigen Vergnügungsstätten beschickt. Der Verkehr auf dem Markte ließ allerdings gestern zu wünschen übrig. Die unbeständige Witterung und insonderheit die allgemeine Geldknappheit ließen denn auch die Erwartungen vieler Marktfieranten bei weitem zurück. Der heutige Donnerstag gilt als Hauptmarkttag. Allerdings fehlt auch heute das erwünschte sonnige Wetter, sodaß wohl mancher, der eine Wanderung oder eine Fahrt nach Lorenzkirch geplant hatte, sein Vorhaben nicht zur Ausführung gebracht haben wird. Morgen Freitag werden die Lorenzkirchener Jahrmarktsfreuden offiziell ihr Ende erreichen.

—* Filmschau. U. T. (Goethestraße) zeigt ab morgen das Meisterfilmwerk „Die Herrenhofsage". Nach der bekannten und vielgelesenen Novelle von Selma Lagerlöf. Frei bearbeitet von Mauritz Stiller. 5000 Renntiere ziehen über die vereisten Schneefelder und sind in ewigem Kampfe mit der Allgewalt Natur. Die schwedischen Eis- und Schnee-Landschaften tauchen in all ihrer unvergleichlichen Schönheit vor unseren Augen auf; eine unübersehbare Renntierherde geht durch Schneefelder; die Handlung selbst packend, ergreifend von Anfang bis zum Schluß. Mauritz Stiller, der geniale Regisseur, zog nach Nordland, wo der Schnee noch länger liegen bleibt als im Süden der Stockholmer Provinzen, und er setzte sich monatelang den härtesten Winterstürmen aus, um die Wirkungen zu erreichen, die ihm aus der Dichtung seiner Landsmännin visionär hervorgegangen waren. Selma Lagerlöf selbst hat an Stillers neuer Schöpfung eine große Freude erlebt; andachtsvoll hat sie mit schimmernden Augen bei der ersten Aufführung gesessen und die Tragödie des jungen Gunnar noch einmal wie ein fremdes Schicksal betrachtet. Das ist der Film, den Selma Lagerlöf wie ein neues und doch vertrautes Werk an sich vorüberrollen sah. Dankbar drückte sie nachher dem Manne, der die Bilder aus dem Nichts formte, Mauritz Stiller, die Hand.

Kammerlichtspiele (Hauptstraße): „Jenseits der Grenze". Ein Drama von Liebe und Romantik. Wo die trotzigen Bergesriesen gen Himmel ragen, läuft die Landesgrenze, eifrig bewacht von einer Schar Grenzjäger. Aber die Schmuggler sind doch schlauer als die Hüter des Gesetzes. Wieder und immer wieder überlisten sie ihre Feinde und bergen Beute um Beute. — Und ist es denn ein Wunder? Die nachtlockige Tochter des alten Cecco, des Anführers der Schmuggler, leistet ihren Gefährten Hilfe, wo sie nur kann, und Ferrario, der Grenzjäger, der in sein einsam gewordenes Heim wieder eine Frau ersehnt, vertraut ihr blindlings. So ging das Leben in dem kleinen Grenznest seinen zwar nicht geordneten, aber ruhigen Gang — bis eines Tages der junge Ingenieur Carli eintraf, um den Bau der neuen Eisenbahn zu leiten. Und bei dem Klang seiner Stimme vergaß die schwarzäugige Schmugglertochter, die den Namen der schönsten und gefahrvollsten Bergesblume — Edelweiß — führte, ihre Gefährten, den Grenzjäger, ihre Armut und das Schmugglerhandwerk ihres Vaters. Als nun gar noch Ingenieur Carli sie bei gefahrvollem Sturze vor sicherem Tode rettete und die Verletzte in seinem Hause barg, lernte sie zum ersten Male in ihrem Leben eine Liebe kennen. Einen Wunsch nur kannte sie noch: dem Manne für immer zu gehören, zu dem sie aufblicken konnte wie zu einem Gott. Aber ein Anderer hatte die heimliche Neigung der beiden mit wachsendem Ingrimm gesehen: Sandro, der verwegenste Schmuggler und vertrauteste Freund des alten Cecco. Und er drohte, mit Gewalt sich zu nehmen, was ihm versagt wurde. Aber Edelweiß flüchtete schutzsuchend zu Carli, der sie schließlich rettet und ihr nach abenteuerlichem Dasein seinen Namen gibt und sie als treue Gattin schützt.

—* Warnung vor einer Schwindelfirma. Wie vom Landeskriminalamte mitgeteilt wird, sollen in verschiedenen Tageszeitungen Anpreisungen enthalten sein, in denen sich ein Versandhaus „Alag" zum Nachweis rascher und reichlicher Verdienstmöglichkeiten erbietet. Der Sitz der Firma ist in Balkenberg (Holland). Der Inhaber, ein gewisser Ernst Lamberty, hält sich aber meist unangemeldet in Deutschland auf und vertreibt seine Anpreisungen in fast allen Fällen von Aachen aus. Personen, die sich auf Grund der Zeitungsartikel an die Firma wenden, erhalten neben Reklameartikeln einen Bestellschein zugestellt, nach welchem sie veranlaßt werden, 100 Kartons „Gummilysin" gegen Einsendung von 25 Goldmark zu bestellen. In den meisten Fällen erhalten auf das Angebot hereinfallende Personen überhaupt keine Antwort oder es wird ihnen nur völlig wertloses Zeug zugestellt. Früher betrieb die Firma ihre Betrügereien unter der Bezeichnung: Export-Compagnie Urania" und der damalige Inhaber — ein Bruder des erwähnten Lamberty — soll seinerzeit durch die Vertreibung wertloser Tabletten in einem Zeitraume von drei Monaten eine Einnahme von 80 000 Gulden zu verzeichnen gehabt haben. Das Landeskriminalamt warnt dringend, sich mit der Firma in irgendwelcher Weise einzulassen und bittet darum, die Polizeibehörden im Kampfe gegen die Schwindelfirmen wirksam zu unterstützen.

—* Eine beachtenswerte Warnung. Die Amtshauptmannschaft Meißen erläßt folgende Warnung! Am 11. August 1924 sind der 12jährige Schulknabe Rudolf Schirmer und der 15 Jahre alte Erich Hartwig in Strehla infolge Berührung mit der Hochspannungsleitung schwer verunglückt. Die Genannten hatten einen Drachen steigen lassen, der außer an einer Schnur noch an einem längeren Draht befestigt war. Dieser Draht ist mit der Hochspannungsleitung in Berührung gekommen. Obwohl er sofort durchbrannte, erlitten die Kinder schwere Verbrennungen. Auch aus anderen Betriebsbezirken wird gemeldet, daß die Kinder in der Nähe von Hochspannungsleitungen Drachen steigen lassen und daß sich die Schnuren, an denen die Drachen befestigt sind, oftmals an der 15 000 Voltleitung verschlingen. Eltern und Erzieher werden dringend ermahnt, die Kinder auf die Gefahren hinzuweisen und sie möglichst zu verhindern suchen. Weiter kommt es vor, daß in der Nähe von Hochspannungsleitungen Getreidefeimen aufgestellt werden, und zwar so dicht an die Hochspannungsleitungen heran, daß Unfälle und Brandschäden entstehen können. Allen Landwirten usw. wird nahegelegt, Getreidefeimen nur in angemessener Entfernung von Hochspannungsleitungen zu errichten.

— Allgemeinverbindlichkeit des Schiedsspruches im Bankgewerbe. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, ist nunmehr vom Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung auch die allgemeine Verbindlichkeit des vom Arbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruchs vom 28. Juli, der eine Erhöhung der Gehälter um 10 Prozent vorsah, ausgesprochen worden. Damit erstreckt sich der Schiedsspruch auch auf alle Banken (mit den bekannten Ausnahmen), welche dem Reichsverband der Bankleitungen nicht angehören.

—* Paßerleichterung für Leipziger Meßbesucher. Die deutschen Vertretungen im Auslande haben vom Auswärtigen Amt die Anweisung erhalten, die Besucher der Leipziger Messe von der Pflicht zum persönlichen Erscheinen bei der Einholung des Sichtvermerkes zu befreien, sofern im Einzelfalle keine Bedenken vorliegen. Die Sichtvermerke können die Meßbesucher durch die Meßvertreter einholen lassen. Den Besuchern der Leipziger Messe kann ferner unter Ermäßigung der Gebühr auf 5 Goldmark ein 14tägiger Rückreisesichtvermerk nach Leipzig und anderen deutschen Orten zur Erledigung ihrer Geschäfte erteilt werden.

— Wie kommen die hohen Fleischpreise zustande? Einem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen entnehmen wir folgendes: „Ein ostpreußischer Landwirt lieferte im Juni durch seine Viehverwertungsgenossenschaft 30 Hammel nach Berlin, welche ein Abnahmegewicht von 1360 Kilogramm auf seiner Station und ein Gewicht von 1210 Kilogramm in Berlin hatten. Der Gesamterlös in Berlin betrug 338,80 M., davon gingen ab für Fracht 96,80 M., für Unkosten in Berlin 42,80 M., für Provision und Versicherungsgebühr 10,16 M., so daß ein Reinerlös von 189,04 Mark übrig blieb. Der Landwirt erhielt also durchschnittlich für einen Hammel einen Reinerlös von 6,30 M. Die Fracht betrug dabei rund 28 Prozent des Wertes der Sendung. Während der Landwirt nur 28 Pfg. für das Kilogramm Lebendgewicht erhielt, mußte am gleichen Tage nach dem Markthallenbericht der Verbraucher in Berlin das Kilogramm mit 1,90 M. bezahlen.

—* Kraftfahrtechnischer Unterricht für die Polizeibeamten. Die Klagen über Rücksichtslosigkeiten von Kraftwagenführern auf der einen Seite und die Beschwerden von Kraftwagenführern über angeblich unsachgemäße Anzeigen von Polizeibeamten auf der anderen Seite häufen sich beim Polizeipräsidium immer mehr. Um nun die Beamtenschaft für die Aufgaben besser gewachsen zu machen, die sich ihr aus der immer mehr zunehmenden Mechanisierung des großstädtischen Straßenverkehrs ergeben, wird, wie uns das Pressearmt des Polizeipräsidiums Dresden schreibt, den Beamten im Rahmen ihrer allgemeinen Ausbildung neuerdings auch ein eingehender kraftfahrtechnischer Unterricht mit praktischen Vorführungen erteilt. Das hat sich dadurch ermöglichen lassen, daß die Staatspolizeiverwaltung beim Kraftfahrdienste des Polizeipräsidiums Dresden eine Kraftfahrschule für die gesamte staatliche Polizei begründet hat, und daß die Hilfsmittel dieser Fachschule, die in erster Linie dazu da ist, die bei der Polizei benötigten Kraftwagenführer aus- und weiterzubilden, dem Polizeipräsidium auch zu dieser allgemeinen kraftfahrtechnischen Ausbildung zur Verfügung stehen. Auch der unter dem früheren Polizeipräsidenten Dr. Grille aufgenommene Lehrfilm über den großstädtischen Straßenverkehr ist wieder in den Dienst dieser Ausbildung gestellt worden, und neuerdings plant man die Herstellung eines Films, der dem Publikum die auf seiner Seite liegenden Gefahrenquellen des modernen Straßenverkehrs auf der Leinwand zeigen und es zu besserer Straßendisziplin erziehen soll.

—* Aus der Registrande des Landeskulturrates. Der Landeskulturrat war an das Stickstoffsyndikat mit der Bitte herangetreten, die Lieferungsbedingungen, die freie Vollbahn- bezw. normalspurige Kleinbahnstation lauten, im Interesse der erzgebirgischen Landwirte, die größtenteils durch Schmalspurbahnen an das Bahnnetz angeschlossen sind, auf „Frei Ausladestation" abzuändern. Das Syndikat hat diesen Antrag abgelehnt. Daraufhin hat der Landeskulturrat unter Darlegung aller Gründe den deutschen Landwirtschaftsrat gebeten, erneut mit dem Stickstoffsyndikat über diese Frage zu verhandeln. Der sächsischen Steuerdirektion sind unter Bezugnahme auf die Zusicherung des Finanzministers, daß unnötige Härten beim Eintreiben der Landessteuern vermieden werden sollen, einige diesbezügliche eingelaufene Beschwerden von Landwirten vorgelegt worden. Dem Wirtschaftsministerium wurde ein Schreiben des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, in dem dieser gegen die geringe Höhe der im Handelsvertrag mit Spanien festgelegten Zollsätze für Wein Stellung nimmt, überreicht. Der Landeskulturrat hat beantragt, daß sich die sächsische Staatsregierung für eine Abänderung des Zollvertrages bei der Reichsregierung einsetzt.

—* Die Aufwertung der Pfandbriefe und Landeskulturrentenscheine. Die dritte Steuernotverordnung hatte vorgeschrieben, daß Ansprüche aus Pfandbriefen von Hypothekenbanken in der Weise aufgewertet werden sollen, daß eine Teilungsmasse gebildet und diese gleichmäßig unter die Gläubiger im Verhältnis ihrer Goldmarkaufwendungen verteilt wird. Die Ausführungsbestimmungen hierfür liegen nunmehr vor. Die umfangreiche Verordnung stellt zunächst fest, daß die Teilungsmasse besteht aus den Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden, Pfandrechten, Wertpapieren und Forderungen, die bei Ablauf des 13. Februar 1924 in dem vom Hypothekenbankgesetz vorgeschriebenen Register als Deckung für die umzuwertenden Pfandbriefe eingetragen waren. Außerdem fließen in die Teilungsmasse die Erträge aus den vorbezeichneten Werten. Die Teilungsmasse muß gesondert von dem übrigen Vermögen der Bank verwaltet werden und kann weder durch Zwangsvollstreckung noch durch Arrest angegriffen werden. Zinsscheine der Pfandbriefe werden nicht eingelöst, neue Zinsscheine nicht ausgegeben. Die Bank hat die Möglichkeit, mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde eine Abfindung mit den Gläubigern zu vereinbaren. Aller Voraussicht nach werden demnächst Ausführungsbestimmungen ergehen, die eine Regelung der Aufwertung der Landeskulturrentenscheine in ähnlicher Weise festlegen.

* **Coswig.** Ein verwegener Einbruch wurde in der Sonntagnacht in die Zollabfertigungsstelle des Güterbahnhofes verübt, sein Gelingen aber durch die Wachsamkeit eines Polizeibeamten verhütet. Der betreffende Beamte entdeckte einen herumlungernden Mann, der angab, auf sein Mädchen zu warten. Nicht weit von dem Unbekannten standen auf dem Felde zwei Koffer, die wahrscheinlich zur Aufnahme der Diebesbeute dienen sollten. Der Polizeibeamte holte Eisenbahnbeamte zur Hilfe, die das Gebäude des Güterbahnhofs umstellten. Plötzlich schwang sich ein Mann aus dem Lichtfenster des Zollraumes und gab mehrere Revolverschüsse auf seine Verfolger ab, die von dem Polizeibeamten erwidert wurden. Leider vermochte der Einbrecher in der Dunkelheit zu entkommen.

* Freital. Auf der Kleinbahnstrecke Mohorn-Wilsdruff ist erneut ein Anschlag verübt worden. Halbwüchsige Burschen hatten bei einem Bahnüberfalle Steine zwischen und auf die Schienen gelegt, die den kurz darauf die Stelle passierenden Personenzug zum Entgleisen gebracht haben würden, wenn nicht das Zugpersonal dank seiner Achtsamkeit das Unglück verhütet hätte.

* Chemnitz. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein, der völkischen Bewegung als Zeitschriftenverbreiter dienender, 22jähriger, einseitig gelähmter Invalide namens Hake von acht Männern, ohne Zweifel Kommunisten, überfallen und mit Knüppeln und Totschlägern so schwer verletzt, daß er nach der elterlichen Wohnung gebracht werden mußte. Es wurden ihm die völkischen Abzeichen vom Leibe gerissen und die mit Zeitungen und völkischen Abzeichen gefüllte Tasche entwendet. Er ist noch nicht vernehmungsfähig. Neben dem Bewußtlosen wurde ein lederner Totschläger, aus dem die Bleikugel herausgeschlagen war, aufgefunden. Wie verlautet, hat der Überfallene bereits davon gesprochen, daß ihm gedroht worden sei, er würde dafür, daß er völkische Zeitungen verbreite, noch büßen müssen.

* Chemnitz. Der 42 Jahre alte Architekt Franz Möller, der nach Unterschlagung von 300 000 GM. zum Nachteil der Berlinschen Bodengesellschaft flüchtig geworden war, hat sich der Chemnitzer Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt. M. war Geschäftsführer der Sächsischen Baugesellschaft. Bei den Unterschlagungen sind auch ein Chemnitzer Baumaterialienhändler sowie der Kassierer der Sächsischen Baugesellschaft beteiligt, der früher sozialdemokratischer Stadtverordneter war, dann aber zu den Kommunisten überging.

* Hohenstein-Ernstthal. Die auswärtige Blättermeldung von einem **Grubenunglück** auf dem Kaisergruben-Kohlenschacht in Gersdorf, wobei achtzehn Bergleute verschüttet sein sollen, ist wie das Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt authentisch feststellt, **erfunden.**

* Schneeberg. Bei der Schneeberger Spitzen- und Stickereiindustrie ruht das Auslandsgeschäft schon seit Monaten vollkommen. Auch das Inlandsgeschäft liegt bereits seit Ende Mai sehr still. Es wird unter Kurzarbeit s. Z. auf Lager gearbeitet. Auch die Eibenstocker Bunt- und Perlenstickerei (Kleiderausputz) leidet unter Absatzmangel und hat ihre Betriebe vielfach eingeschränkt.

* Reichenbach. In dem Aufruhr- und Landfriedensbruchprozeß in Reichenbach wurde gestern nachmittag das Urteil gefällt. Von den vierzehn Angeklagten wurden fünf freigesprochen. Die übrigen erhielten Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zehn Monaten. Die Kosten werden den verurteilten Angeklagten im Umfange ihrer Strafen auferlegt. Die Verurteilten haben mit zwei Ausnahmen eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

* Grimma. Die Weizenmühle bietet ein Bild wüster Zerstörung. Sie ist vollkommen ausgebrannt und bis zum dritten Stock zusammengestürzt. Außer dem Inventar und den wertvollen Maschinen, die vollkommen vernichtet wurden, sind dem Feuer etwa 800 Zentner Weizen, 3000 Zentner Weizenmehl und 1200 Zentner Weizenkleie zum Opfer gefallen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Roggenmühle wird ihren Betrieb etwa 8 Tage lang einstellen müssen. Die Ursache des Feuers, wird auf Kurzschluß der elektrischen Lichtleitung zurückgeführt.

* Leipzig. Durch Berufung der Handlungsgehilfin Fräulein Anna Höhne Leipzig, Mitglied des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, hat nunmehr die erste Frau ihren Einzug als Beisitzer in das Kaufmannsgericht Leipzig unter hundert männlichen Beisitzern gehalten.

* Leipzig. Die Leipziger Straßenbahner haben am Mittwoch abend den Streik für Donnerstag früh beschlossen. **Der Straßenbahnverkehr liegt heute morgen still.**

Leipzig. Gestern abend kurz nach sieben Uhr ereignete sich vor dem Hauptbahnhof ein **schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen,** bei dem eine **Anzahl Personen teils leicht, teils schwer verletzt** wurde. Ein Motorwagen der Linie 10 fuhr einem Anhängewagen der Linie 15 direkt in die hintere Plattform hinein. Der Straßenbahnverkehr wurde durch das Unglück auf eine Stunde unterbrochen. — Wie das Polizeipräsidium bekanntgibt, ist für die Dauer der bevorstehenden Herbstmesse, und zwar für die Nächte vom 30. zum 31. August bis 6. zum 7. September d. J., die allgemeine Polizeistunde um 1 Stunde bis 2 Uhr verlängert worden. Wirtschaften, denen eine frühere Schlußstunde gesetzt worden ist — ausgenommen Kantinenwirtschaften —, dürfen während dieser Zeit ebenfalls eine Stunde länger offenhalten.

Bitte notieren Sie:

31. August: September-Abonnement des „Riesaer Tageblattes" bestellen!

Nachklänge vom 9. Deutschen Sängerbundesfest in Hannover.

Von einem „Amphionen".

I.

Freitag, den 22. August 1924.

Um die mitternächtige Stunde wurde es lebendig vor dem Tore der „Elbterrasse". Reisefertige Männer mit Rucksack oder Koffer sammelten sich dort. Es waren Sänger unseres alten „Amphion", der schon immer auf den Deutschen Sängerbundesfesten, zuletzt in Stuttgart, Graz, Breslau und Nürnberg, vertreten war und diesmal auch in der Welfenstadt nicht fehlen wollte. Eine große Anzahl anderer „Amphionen", die den in die Ferne eilenden Sangesbrüdern das Geleit zum Bahnhofe geben wollten, fand sich ein, sodaß bald in den Räumen der „Elbterrasse" ein reges Sängerleben bei Liedersang und Gläserklang sich entwickelte. Die mehr als 50 Jahr alte schwerseidene Fahne mit ihrem kostbaren Schmuck, goldgestickten Schleifen, Denkmünzen und mit dem goldenen Kranze wurde entrollt. Schlag 12 Uhr erklang das Zeichen zum Aufbruch. Rasch wurden die von den zurückbleibenden Sangesbrüdern Rüdrich, Ziller und Enger gespendeten Liebesgaben, Rotwein, Kognak und Steinhäger, und zwei prallе Würste vom „Blauen" verpackt. Draußen auf der stillen Straße überraschte uns der uns in inniger Freundschaft verbundene „Schubertbund" mit harmonischen Abschiedsgrüßen. Als Gelöbnis, dem deutschen Liede auch zum 9. Deutschen Bundesfeste zum Siege über finstere Mächte zu verhelfen, antwortete den lieben Sangesbrüdern vom „Schubertbund" der „Amphion"-Spruch:

„Wenn auch die Welt dir alles nahm,
ein Kleinod hüte, deutsches Herz:
das deutsche Lied, so wundersam,
mit seinem Klang zieh' sonnenwärts!"

Die Hände schlugen ineinander. Sogar Blumen und herzliche Umarmungen gab es. Dann formierte sich im Dunkel der Nacht der Zug. Unser treuer Gruft präsentierte die Fahne, die zum Sternenhimmel hoch aufragte, und mit dem Sängermarsch, in gleichem Schritt und Tritt, verließen wir unser gastliches Vereinshaus. Um den Transport meines Koffers und Mantels brauchte ich mich nicht zu sorgen. Marx und Graebner trugen mir beides in so rührender Fürsorge, daß sie bald vergessen hätten, mir beides auf dem Bahnhofe vor Abfahrt des Zuges wiederzugeben. In den Häusern, zumeist auf der Wettinerstraße Nr. 15, 1., wurde es hinter den Fenstern hell, und aus dem „Wettiner Hof", „Café Promenade" und dem „Sächsischen Hof" huschten die letzten Gäste, um den kleinen nächtlichen Festzuge die Ehre des erstaunten Anschauens und ob der Nähe der Polizeistunde verwunderten Anhörens zu geben. In der Bahnhofshalle — es war nun schon Sonnabend geworden — trafen wir mit der uns ebenfalls in jahrzentelanger Freundschaft verbundenen „Liedertafel" aus Lommatzsch zusammen. In urfrischer Kraft wechselten wir Sängersprüche. Worte und Händedruck der beiden Vereinsvorsitzenden Georg Schumann und Beyer-Lommatzsch bekräftigten von neuem die gegenseitige Sängertreue. Punkt 12,58 brauste der Sonderzug, der von Breslau aus den Niederschlesischen Sängerbund brachte, in die Halle. „Amphion", „Liedertafel" und „Orpheus" brachten ihm den deutschen Sängergruß. Ein Wagen war für die Riesaer und Lommatzscher Sänger reserviert. Hände winkten und Tücher wehten, die Mundwinkel der Gattinnen einiger Sänger zuckten, und hinaus in die finstere Nacht rollten die Wagen. (Fortsetzung folgt.)

Deutsch-evangelischer Gemeindetag und Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte.

Die Doppeltagung des Deutschen evangelischen Gemeindetags und der Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte in Grimma begann am Dienstag mit der Jahresversammlung der letzteren im Betsaale der Fürstenschule. Nach dem Ehrengedächtnis des verstorbenen Vorsitzenden D. Dibelius durch den stellvertretenden Vorsitzenden Pfarrer D. **Blanckmeister** (Dresden) hielt Superintendent D. **Dr. Buchwald** (Rochlitz) den Vortrag über „Unerschlossenes Gebiet der sächsischen Kirchengeschichte". An Beispielen aus reicher eigener Arbeit zeigte er, wie Ratsarchive, insbesondere Rats- und Kämmereirechnungen, Pfarr- und Ephoralarchive, Schularchive, wie die Zwickauer Ratsschulbibliothek, und Gerichtsarchive, noch des Aufschlusses durch sachkundige Theologen harren. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Angelegenheiten. D. **Blanckmeister** wurde zum 1., D. **Buchwald** zum 2. Vorsitzenden gewählt.

Nachmittags war gutbesuchter Gottesdienst zur Eröffnung des Gemeindetags in der Klosterkirche. Pfarrer **Niemöller** (Elberfeld) predigte Apostelgeschichte 2, 37 ff. Die Frage: Wo ist eine lebendige Gemeinde? beantwortete er dahin: Wo die rechte Frage gestellt wird; wo die rechte Antwort gegeben wird; wo die rechte Gabe geschenkt wird; wo die rechten Früchte gesammelt werden.

Luftverkehr nach Leipzig während der Messe.

Wie schon bekanntgegeben wurde, betreiben die Junkers-Werke während der Zeit der Leipziger Messe in Gemeinschaft mit der Sächsischen Luftverkehrs-Aktiengesellschaft einen besonderen Messe-Verkehr auf den Strecken Berlin—Leipzig, Dresden—Leipzig und Frankfurt—Leipzig.

Flugpläne:

1. Ab **Berlin** 8,00 vorm., an Leipzig 9,15; ab Leipzig 5,45 nachm., an Berlin 7,00.
2. Ab **Dresden** 8,25 vorm., an Leipzig 9,15; ab Leipzig 4,45 nachm., an Dresden 5,35.
3. Ab **Frankfurt** 6,00 vorm., an Leipzig 10,30; ab Leipzig 4,30 nachm., an Frankfurt 7,00.

Flugpreise:

Leipzig—Berlin	und zurück	je 45	Goldmark	pro	Person.
Leipzig—Dresden	„ „	„ 30	„	„	„
Leipzig—Frankfurt	„ „	„ 30	„	„	„
Rundflüge in Leipzig		„ 15	„	„	„

Nicht beeinträchtigt wird hierdurch der planmäßige Verkehr für Post und Passagiere auf der Strecke Berlin—Dresden—Fürth, der nach wie vor nach den bekannten Gesichtspunkten erfolgt.

Vermischtes.

Ein schweres Automobilunglück hat sich in der Nacht zum Mittwoch auf der Chaussee zwischen Heino und Raalte ereignet in der niederländischen Provinz Overijssel. Ein vollbesetzter Autobus, der von der Kirmes in Heino zurückkehrte, geriet auf unaufgeklärte Weise in Brand und war nach wenigen Sekunden vollständig ausgebrannt. Im Wagen entstand eine unbeschreibliche Panik, da die beiden Wagentüren abgeschlossen waren und die Schlüssel in der Verwirrung nicht gefunden werden konnten. Vorbeifahrenden Radfahrern gelang es, einige Personen durch die Fenster aus dem Wagen herauszuziehen. Die übrigen Passagiere sind vollständig verbrannt, sodaß die genaue Anzahl der Opfer noch nicht festgestellt werden kann. Sieben Leichen sind jedoch schon identifiziert. Ein Insasse saß noch aufrecht, aber völlig verkohlt im Wagen. Der Chauffeur und die wenigen Geretteten mußten wegen ihrer schweren Brandwunden in ein Krankenhaus geschafft werden.

Neuartige Strafe für Automobilisten. In Los Angeles hat ein Richter eine neue Strafe für zu schnell fahrende Automobilisten gefunden. Sechs Monate lang müssen die von ihm schuldig Befundenen alle in Los Angeles erscheinenden Morgen-, Mittag- und Abendblätter lesen und alle darin verzeichneten Automobil-Unfälle abschreiben und ihm täglich einsenden.

Neues Drahtseil-Attentat. Ein zweiter Fall, wo ein Attentat gegen Automobilisten in der Nacht unternommen wurde, hat sich jetzt zwischen Genthin und Burg ereignet. Dort ist das Auto eines Berliner Automobilisten, der in der Richtung nach Magdeburg fuhr, gegen einen quer über die Straße gespannten drei Millimeter dicken Draht gefahren. Der Chauffeur sah im Scheinwerferlicht den Draht blinken, vermochte aber nicht zu erkennen, um was es sich handelte. Trotzdem bremste er mit aller Gewalt, konnte aber nicht verhindern, daß der Wagen gegen das Drahtseil fuhr. Das Seil zerriß zwar, aber die Scheinwerfer und die Karosserie wurden doch durch das Drahtseil schwer beschädigt. Etwa 30 Minuten vorher hatte der Graf Pattoni aus Rom mit einem schweren Fiatwagen die gleiche Stelle passiert; ihm wurden von beiden Seiten der Straße Steine in das Auto geworfen, sodaß mehrere Scheiben in Splitter gingen.

Wieder ein Opfer der Berge. Von der Tosa-Klippe in der Brenntagruppe aus machten am Sonntag drei reichsdeutsche Herren eine Tour auf den Hohen Turm. Als die Ausflügler abends nicht zurückkehrten, schickte der Hüttenwart gegen Mitternacht einen Bergführer auf die Suche, auf dessen Rufe antworteten aus der Ferne schwache, aber doch vernehmbare Stimmen, die aber nicht wie Hilferufe klangen. Darum glaubte man, daß die Herren sich nur verspätet hätten. Morgens kamen zwei Ausflügler zurück und meldeten, daß ihr Gefährte am Fuß des Hohen Turms tot liege. Infolge des dichten Nebels war die Suche nach der Leiche ergebnislos. Der Tote ist ein gewisser Willi Hartmann aus Mannheim.

Die bösen Folgen einer Mondscheinfahrt. Die Inhaber einer Wohnung in einem Hause am Steinplatz zu Berlin-Charlottenburg waren verreist und hatten die Hausangestellte und den Hund zurückgelassen. Als das Mädchen einmal den Hund spazieren führte, wurde es von einem elegantgekleideten Herrn angesprochen. Das Mädchen schloß rasch Bekanntschaft mit dem Kavalier und es wurde eine Zusammenkunft am Sonntag abend verabredet, um gemeinsam eine Mondscheinfahrt zu unternehmen. Damit die Freundin des Mädchens passende Begleitung habe, versprach ihr neuer Freund einen Bekannten mitzubringen. Man traf sich wie verabredet und besuchte nach beendeter Mondscheinfahrt noch den Lunapark und einige Lokale. Hierbei zeigten sich die Kavaliere als Leute, bei denen Geld keine Rolle spielt. Schließlich landete die heitere Gesellschaft morgens früh 6 Uhr im Wartesaal des Bahnhofs Zoologischer Garten, wo die Damen noch mit einer Tasse Kaffee bewirtet wurden. Bei der Rückkehr in die Wohnung zeigte sich nun, daß Spießgesellen der Kavaliere an der Arbeit gewesen waren. Sie hatten das Tafelsilber und die gesamte Aussteuer der Tochter des Hauses gestohlen.

Das zweimal gestohlene Tafelsilber. In einer Villa in Charlottenburg haben sich wieder einmal Fassadenkletterer betätigt. Sie kletterten an der Regenrinne empor und gelangten durch Eindrücken einer Fensterscheibe in das zweite Stockwerk, ohne von den dort schlafenden Kindern gehört zu werden. Die Diebe gingen dann die Treppe hinunter in die Wohn- und Speisekammer, taten sich an dem vorgefundenen Wein und Speisen gütlich und packten das gesamte Tafelsilber zusammen. Dieses Silber war bereits im vorigen Jahre von Fassadenkletterern geraubt worden, wurde jedoch damals von der Kriminalpolizei wieder herbeigeschafft.

Verletzte Schiffspassagiere. Mehrere Passagiere des White Star-Dampfers „Arabic", der von Hamburg kommt, wurden in der vergangenen Nacht verletzt, als ein Orkan das Schiff ergriff. Funksprüche von der „Arabic" fordern, daß acht Krankenwagen das Schiff bei seiner Ankunft in Newyork heute nachmittag erwarten. Die meisten Passagiere sind Auswanderer; aber es sind auch viele Amerikaner an Bord. Die Zahl der bei dem Orkan verletzten Fahrgäste beträgt 24.

Der Goldschatz der „Laurentic". Die Bergung von Goldbarren im Werte von 7 Millionen Pfund aus dem Wrack des White-Star-Dampfers „Laurentic", der im Jahre 1917 im Atlantischen Ozean torpediert wurde, ist jetzt praktisch beendet. Man erwartet nur noch günstigeres Wetter, um die wenigen noch zurückgebliebenen Barren zu heben. Wie berichtet wird, hat man erst vor kurzem eine weitere Ladung von 200 Goldbarren im Vorderteil des Schiffes entdeckt, als man schon glaubte, daß alles geborgen war. Diese Ladung im Werte von 210 000 Pfund ist jetzt geborgen worden. Die Bergung des ungeheuren Schatzes aus dem Wrack wird als der größte bisherige Erfolg auf diesem Gebiet betrachtet. Die „Laurentic" liegt 90 Fuß tief unter Wasser. Sie hatte an Bord 2879 Goldbarren, die im Jahre 1917 mit 6 Millionen Pfund bewertet wurden, außerdem eine Million Pfund in Silber. Auch das Silber ist geborgen worden.

Kunst und Wissenschaft.

Zum 175. Geburtstage Goethes haben sich viele Goetheverehrer aus allen Teilen Deutschlands in Weimar eingefunden, um an der von der Goethe-Gesellschaft und der Stadt Weimar gemeinsam veranstalteten Feier teilzunehmen.

100 Jahre Berliner Architekten-Verein. Die älteste und daneben eine der bedeutendsten technischen Vereinigungen Deutschlands, der Architekten-Verein zu Berlin, feiert Ende August in Verbindung mit der Jahrestagung des „Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine" in Berlin sein hundertjähriges Bestehen. Die besten Namen deutscher Baukunst der letzten hundert Jahre sind mit seiner Geschichte unlöslich verknüpft. Der Festakt wird am 31. August in der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses stattfinden, einer der schönsten Raumschöpfungen Knobelsdorffs, des Baumeisters Friedrichs des Großen. Am 29. August wird im Rathaus zu Charlottenburg eine Jahrhundertausstellung eröffnet werden, welche die technische Entwicklung des Bauingenieur-, Eisenbahn- und Hochbauwesens in den letzten hundert Jahren eindrucksvoll veranschaulichen wird. Auch wird eine besondere Festschrift mit wertvollen Beiträgen erscheinen. Anläßlich seines Jubiläums wird der Verein seinen Namen in „Architekten- und Ingenieur-Verein" abändern.

Wieviel Arten von Tieren gibt es? Wie ein Schweizer Professor festgestellt hat, haben wir auf der Erde 420 000 verschiedene Tierarten, von denen rund 263 000 Arten Flieger, die restlichen rund 160 000 Arten Nichtflieger sind. Von den flugfähigen Tierarten entfallen rund 250 000 auf die Insekten, 13 000 auf die Vögel, 600 auf die Säugetiere und 60 000 auf die Fische.

Messungen der meteor. Station 421
(Oberrealschule Riesa).
28. 8. 1924 Niederschlag 8.7 mm.

Die Räumung der Dortmunder Zone nicht vor Ende Oktober.

* **Paris.** Havas meldet: Gewisse Blätter haben von dem Versprechen Herriots, die Dortmunder Zone am Tage nach der endgültigen Unterzeichnung des Londoner Abkommens zu räumen, eine unrichtige Darstellung gegeben. Sie haben erklärt, daß der Abzug der französischen Truppen am 2. September beginnen werde. Das ist unzutreffend. Wenn der Reichstag die Londoner Beschlüsse und die zur Ausführung des Sachverständigenberichts nötigen Gesetzesmaßnahmen rechtzeitig genug annimmt, um die endgültige Unterzeichnung des Londoner Abkommens am 31. August zu ermöglichen, so wird Herriot am 1. September den Befehl zur Räumung Dortmunds erteilen. Doch muß, bevor die endgültige Zurückziehung der französischen Truppen erfolgt, wegen der Sicherheit der zahlreichen französischen Zivilisten, Ingenieure und Eisenbahner, die noch einige Zeit dienstlich in der Gegend verbleiben, noch eine gewisse Frist verstreichen. Angenommen, daß die erste Feststellung der Reparationskommission am 2. September vorgenommen wird und die zweite Feststellung 5 Wochen später, das heißt am 9. Oktober, so kann nach Bestimmung des Artikels 5 des Londoner Abkommens die Ausbeutung der Regiebahnen für die Rechnung der Reichseisenbahngesellschaft unter der Kontrolle des Organisationsausschusses erst 14 Tage nach der zweiten Feststellung, nämlich am 24. Oktober beginnen. In diesem Augenblick wird der Organisationsausschuß laut Artikel 5 des erwähnten Abkommens sich mit der Regie in Verbindung setzen, um die Einzelheiten der Uebernahme der Reichseisenbahnen an die deutsche Eisenbahngesellschaft zu regeln. Die Uebernahme der Eisenbahnlinien wird etappenweise so schnell es die ausgedehnte Abwicklung des Verkehrs erlaubt, vor sich gehen. Sie muß innerhalb einer Frist von 6 Wochen, das heißt, am 15. Dezember beendet sein. Eine gewisse Zahl der französischen Eisenbahnen müssen daher in der Dortmunder Zone wenigstens bis Ende Oktober verbleiben. Die letzten Besatzungstruppen aus dieser Gegend können daher erst nach ihrem Aufbruch zurückgezogen werden

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 28. August 1924.

Foch für die Rheingrenze.

* **Berlin.** Die Blätter der Opposition bestreiten, daß Herriot in seiner Kammerrede die Auffassung des Generals Foch von der Ruhrbesetzung richtig wiedergegeben habe. Nach der „Liberté" geht die Ansicht des Generals dahin, daß die Ruhr für Frankreich allerdings kein strategisches Interesse aufweise. In strategischer Hinsicht komme es vor allem auf den Besitz von Mainz an.

Mussolini fährt nach Genf.

* **Mailand.** Nach Mailänder Meldungen gedenkt Mussolini an der Vollsitzung des Völkerbundes in Genf teilzunehmen. Er wird am 3. September gleichzeitig mit Macdonald und Herriot in Genf eintreffen.

Wieder ein Besetzungsopfer.

* **Paris.** Nach einer Havasmeldung aus Brüssel hat ein belgischer Militärposten einen Deutschen bei der Brücke von Halpo nach vergeblichem vorherigen Anruf erschossen

Auch Japan unterzeichnet.

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Tokio hat die Regierung den japanischen Botschafter in London, Hayaschi, beauftragt, das Londoner Abkommen im Namen Japans zu unterzeichnen.

Französischer Ministerrat.

Paris. (Funkspruch.) Heute vormittag fand ein Ministerrat statt, der unter anderem die Zusammensetzung der französischen Delegation für die Völkerbundsversammlung in Genf bestimmen soll. Wie Matin hierzu mitteilt, hatte der Ministerpräsident und seine hauptsächlichen Mitarbeiter bereits gestern am Quai d'Orsay mehrere Besprechungen, in denen die Liste der Delegierten schon aufgestellt worden sein soll. Es sei behauptet worden, fügt Matin hinzu, daß der Delegation auch der ehemalige Ministerpräsident Briand angehören wird. Herriot hat ihn tatsächlich eingeladen, diese Ernennung anzunehmen, aber Briand hat aus persönlichen Gründen den Antrag abgelehnt.

Neue Angriffe bulgarischer Banden.

Athen. (Funkspruch.) Wie die Agence d' Athenes meldet, werden von der griechisch-bulgarischen Grenze neue Angriffe bulgarischer Banden, die sich auf bulgarischem Gebiet in der Nähe von Newrokop an der thrazischen Grenze bilden, gemeldet.

Macdonald zur Abrüstungsfrage.

London. (Funkspruch.) Daily News zufolge nahm Macdonald gestern in einer Rede in Forres (Schottland) Bezug auf die Stellung Großbritanniens zur Abrüstungsfrage und sagte, wenn wir die Abrüstung fortsetzen wollen können wir dies nicht allein tun, sie muß auf Gegenseitigkeit beruhen und unter gemeinsamer Zustimmung erfolgen.

Englische Industriearbeiter fordern Schutz gegen die Steigerung der deutschen Ausfuhr.

London. (Funkspruch.) Der politische Mitarbeiter der Westminster Gazette schreibt, Arbeiter verschiedener Industrien, besonders des Bergbaus, hätten ihren Parteiagenten mitgeteilt, daß sie für den englischen Ausfuhrhandel Schutz gegen die Steigerung der deutschen Ausfuhr verlangten. Die Arbeiterregierung, die bisher für den Freihandel eingetreten sei, und die die Mac Kenna-Abgabe mit Hilfe der Liberalen abgeschafft hat, sei vor die so schwierige Frage gestellt: Freihandel oder Schutzzoll? Dies könne zu einer Spaltung innerhalb der Partei führen.

Marktberichte.

Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 27. August, nachm. 3 Uhr. Weizen 202 — 212, Roggen hiesiger, 160—168, do. niederl. und preuß. 170—176, Wintergerste 185—195, Sommergerste 225—235, Hafer 180—190, Mais 185—195, Weizenmehl 70 %, 36,00, Roggenmehl 70 %, 28,50, Weizenkleie 11,00, Roggenkleie 11,00, Wiesenheu 7,00, Kleeheu —, Getreide-Stroh, lose —, do. gepreßt 3,00. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Ztr., bei Mehl in Mengen unter 100 Ztr., bei Heu und Stroh ladungsweise franko Chemnitz in Goldmark.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 27. August. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) **Weizen,** märkischer 203—209, mitteldeutscher —. **Roggen,** märkischer 155 — 162, pommerscher —, westpreußischer —. **Gerste,** Futtergerste 182—187, Sommergerste 205 — 216. **Hafer,** märkischer 157—166, pommerscher —, westpreußischer —. **Mais,** loco Berlin, Waggon frei Hamburg —, **Weizenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 28 — 30,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 22 — 25. **Weizenkleie,** frei Berlin 12. **Roggenkleie,** frei Berlin 10,90. **Raps** 312 — 325. **Leinsaat** 415 — 425. **Viktoria-Erbsen** 28—32, **kleine Speise-Erbsen** 18—20, **Futtererbsen** 14 — 16. **Peluschken** 13 — 15. **Ackerbohnen** 15 — 17. **Wicken** 14,50—16,50. **Lupinen,** blaue 10,50—11, gelbe —. **Serradella** 11—11,50. **Rapskuchen** 12,50—12,60. **Leinkuchen** 22—22,50. **Trockenschnitzel** 11,60. **Vollwertige Zuckerschnitzel** 18—24. **Torfmelasse** 8,70 8,10. **Kartoffelflocken** [illegible]

1—2 leere Zimmer
oder 1 Zimmer m. Küche, möbl. mit Bedienung, gesucht. Angebote u. P 1540 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer m. Klavier zu verm. Schulstr. 3a, 2.

Leeres Zimmer
a. ledig. Herrn in Nünchritz od. Umg. zu mieten gesucht. Offerten erb. unt. N 1538 an das Tageblatt Riesa.

Mädchen, Nichttänzerin, 26 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn zwecks spät.
Heirat.
Angebote erb. unt. O 1539 an das Tageblatt Riesa.

Ein Kindermädchen
nicht über 16 Jahre, für 1. Oktober gesucht.
Planitz, Gleina.

Lehrmädchen
nicht unter 17 Jahre, für Herrenartikel zum 1. 9. gesucht. Zu erfragen
Wettinerstr. 25, 3.

Aelterer Mann
für Haus- u. Nebenarbeiten stundenweise gesucht. Vorzustellen zwischen 4 und 6 Uhr oder nach 8.
Dr. Naumann
Lutherplatz 7.

Fohlen
belg. Rappstute, 13 Wochen alt, verkauft
Zschoche, Nickritz.

12×18 m große Bretterhalle
mit Fußboden ganz billig zu verkaufen.
Tanzsalon Lorenzkirch.

Kleine Anzeigen
im Riesaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Speisekartoffeln
sehr mehlreich, verkauft im einzelnen und zentnerweise
H. Kern
Elbstr. 2. Telefon 337.

Wer kann mir größ. Posten
Aepfel, Birnen Pflaumen
abgeben? Offerten an
Hermann Beier,
Marienberg, Sa.
Telefon 147.

Gasthof Mergendorf.
Freitag früh
Schlachtfest.
Ab 8 Uhr Wellfleisch.

Zur guten Quelle Heyda.
Sonnabend, den 30. und Sonntag, den 31. August
Nacht-Schlachtfest.
Von 6 Uhr ab Wellfleisch, Gallertschüsseln, sow. Bratwurst m. Kraut usw. Später frische Wurst u. sämtliche Schlachtgerichte. Es laden freundlichst ein
Alfred Böhme u. Frau.

Kammerlichtspiele
Hauptstr. 1

Nur noch heute: „Der Einbrecher".
Ab morgen bis Montag:

Jenseits der Grenze

ein Drama von Liebe und Romantik
ein Schmugglerfilm mit schönen Landschaften und Szenerien.
Hierzu ein schönes Beiprogramm!

Achtung! Ab heute und folgende Tage! Achtung!
Musik: Riesaer Kammerquartett.
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer Karl Mareck.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Um die Transportkosten zu vermeiden, verkaufe ich von Sonnabend bis Montag aus dem Inventar meines Weinzeltes in Lorenzkirch
300 Stück neue Rohrstühle, gelb und braun poliert, Stück 6.50 M., 100 Stück Korbsessel, Bänke u. Tische, 30 Stück Gartentische, Stück 6 M., ein neues Sofa.
So billig und gut kaufen Sie nirgends.
Bestellungen nehme ich schon jetzt entgegen.
Der Festwirt: Oskar Moritz.
Wein- und Tanz-Salon.

Die Verlobung ihrer Kinder
Hedwig und Otto
zeigen hierdurch an
Bäckermstr. Emil Neubert und Frau
Antonie geb. Hendel
Hermann Mittenzwei und Frau
Agnes geb. Zenker
Gröba, Strehlaer Straße 9

Hedwig Neubert
Otto Mittenzwei
Kaufmann
Verlobte

am 28. August 1924 — Riesa, Bismarckstraße 61

Möbeltransport — Verpackung von Kunstgegenständen, Gemälden usw.
Aufbewahrung ganzer Wohnungs-Einrichtungen
in trockenen, massiven Lagerhäusern mit Gleisanschluß. — Beste Empfehlungen, anerkannt prompte u. zuverl. Bedienung.
Wohnungstausch.
Großenhain Hindenburgstr. 26/28 Fernspr. 49. Gegr. 1877. **Riesa,** Kasernenstraße 16 Fernspr. 485.

Parkschlößchen.
Morgen Freitag Schweinschlachten, ab 8 Uhr früh Wellfleisch, später frische Wurst, Gallertschüsseln und die üblichen Schlachtgerichte.

Roßschlächterei Riesa
Schützenstraße 19
empfiehlt prima fettes Fleisch und hochfeine Wurstwaren.
Otto Gundermann, Telefon 273.

Weißkalk
frisch eingetroffen, verkauft billigst
H. Kern
Elbstr. 2. Telefon 337.

Klavierstimmer und Reparateur
für Flügel und Piano ist anwesend. (Huck, Dresden.) Offerten niederzulegen im Piano-Magazin Zenner.

Für die Schuhfabrikation empfiehlt
Sohl- u. Oberleder
E. Mittag, Großh., Wettinerstr. 20.
Geschäftszeit: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend ½1—5 Uhr.

Auf Teilzahlung
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Wäsche, Schuhwaren usw. Große Zahlungserleichterung! Streng solide Preise!
H. Schustermann, — Riesa — Hauptstr. 11/I.
Vertreter des Creditthauses Schwarz & Co., Dresden.
Achtung! Nach erfolgter Anzahlung kann die Ware sofort mitgenommen werden.

Salon-Briketts
— gute Marke —
Braunkohlen (Mariascheiner Doblhoff)
empfiehlt fuhren- und zentnerweise ab Lager sowie auf Wunsch bis frei Keller
E. A. Schulze, Meißner Str.

Für die Polsterei und Sattlerei empfiehlt
Kunstleder und Ledertuche
E. Mittag, Großh., Wettinerstr. 20.
Geschäftszeit: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend ½1—5 Uhr.

Prima junges fettes Fleisch
ff. Wurstwaren und Rollschinken
O. Stein, Roßschl., Goethestr.

Statt Karten!
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, des
Kaufmann
Herrn Richard Arnold
sagen wir allen, die uns durch Wort und Schrift ihre Anteilnahme bekundeten, seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur ewigen Ruhe gaben,
tiefempfundenen Dank.
Riesa, den 28. August 1924.
In tiefster Trauer
Hertha verw. Arnold
geb. Gumlich
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Hulda verw. Krake
geb. Schilling
im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer
Familie Paul Bothe
Familie Franz Hädicke
Fritz Krake
Familie Gerhard Krake.
Riesa, Siedlung Neue Hoffnung 89, am 27. August 1924.
Die Beerdigung findet Sonnabend, 30. 8., um 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Ich bin befreit
von allen Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Mitchen, Finnen, Pickeln, Hautröte usw. durch tägl. Gebrauch der echten
Pferdepfeid-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.
Anker-Drog. Fr. Büttner, Centr.-Drog. O. Förster, Medizinal-Drog. A. B. Hennicke, Parf. Rudolf Blumenschein, F. W. Thomas & Sohn, Seif.-Spez.-Gesch.

Zentraltheater
Gröba.
Heute letzter Tag:
„Die Tragödie im Hause Bang".
Freitag bis Montag:
Harry Piel
der langerwartete Liebling
in
„Menschen u. Masken"
ein Sensationsfilm in 2 Teilen.
I. Teil: „Der falsche Emir".
Vorführungen 7 und 9 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr.

Achtung! Achtung!
Freitag
Fortsetzung des gr. öffentlichen

Preiskegelns
in Elsterwerda, Hotel „Preußischer Hof"
29. bis 31. August 1924.
Tageszeit: Wochentags von 5 Uhr nachmittag und Sonntags von 11 Uhr vormittag.
4 Wurf 75 Pfg.
1. Preis ein modernes Herrenzimmer
2. Preis eine komplette Kücheneinrichtung
3. Preis ein Schreibtisch
4. Preis ein Tafel-Service (Porz., 60teilig)
5. Preis ein Chaiselongue
und weitere 30—40 wertvolle Preise.
Kegelklub „Rotschwanz".

Damen-Velour- und Filz-Hüte
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Olga Behr
Putzgeschäft, Pausitzer Str. 15
1. Etage. 1. Etage.

U.-T. Riesa
Heute letzter Tag: „Siegfried".
Freitag bis Montag
das große schwedische Filmwerk:
Die Herrenhofsage
nach der bekannten und vielgelesenen Novelle von Selma Langerlöf.
5000 Renntiere ziehen über die vereisten Schneefelder und sind im ewigen Kampf mit der Allgewalt Natur.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellung.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos
Kukirol
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt.
An Apotheken u. Drogerien erhältlich. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
Reichs-Apotheke, Schulstr. 1, Ecke Hauptstr. und Drogerie A. B. Hennicke, Hauptstr.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Dawes-Gesetze in zweiter Lesung angenommen.

Kommunistische Abgeordnete durch Exekutivbeamte aus dem Reichstage entfernt.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des gestrigen Berichts.)

vdz. Berlin, 27. August 1924.

Die zweite Sitzung.

Mit fast einstündiger Verspätung wird die neue Sitzung um 6 Uhr vom Präsident Wallraf eröffnet. Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

An den Regierungstischen sind Reichswehrminister Geßler und Arbeitsminister Brauns erschienen.

Der **Präsident** nimmt dann sofort Stellung zu den Tumult-Szenen in der Vormittagssitzung des Reichstages. Die Vorgänge, die sich vorhin im Reichstag abgespielt haben, zwingen den Präsidenten, darauf zurückzukommen. Ich habe festgestellt, daß der Abg. v. Graefe durch Zwischenrufe beleidigender Art den Abg. Brodauf verletzt hat. Ich rufe den Abg. v. Graefe dafür zur Ordnung. — Die **Prügelszene**, die sich dann zu unserem Schmerz, zum Schmerz der überwiegenden Mehrheit des Hauses und auch des Präsidenten, hier zutrug, hat bis zur Stunde nicht in allen Einzelheiten geklärt werden können. Nicht alle, die sich einer gröblichen Verletzung der Ordnung schuldig gemacht haben, sind einwandfrei ermittelt. Fest steht indessen, daß als Angreifer sich beteiligt haben die **Abgg. Grube, Neddermeyer und Epstein.** (Rufe bei den Kommunisten: Korell, Veine, Hertz.) Wegen gröblicher Verletzung der Ordnung des Hauses **schließe ich die drei genannten Abgeordneten von der heutigen Sitzung aus**, und ich fordere sie auf, den Saal zu verlassen.

Abg. **Stoecker** (Komm.) verlangt das Wort zur Geschäftsordnung.

Präsident Wallraf verweigert es ihm: Sie bekommen sofort das Wort, sobald die drei Abgeordneten, die ich genannt habe, den Saal verlassen haben. Darauf warte ich. (Erneute Zurufe bei den Kommunisten: Veine, Korell! — Gegenrufe: Sie haben nur abgewehrt!)

Präsident Wallraf stellt nunmehr fest, daß die drei genannten Abgeordneten seiner Aufforderung zum Verlassen des Saales nicht gefolgt sind und **unterbricht die Sitzung** auf fünf Minuten. Die Abgg. Grube, Neddermeyer und Epstein bleiben trotzdem auf ihren Plätzen.

Die neue Sitzung

Um 6 Uhr 10 Minuten eröffnet **Präsident Wallraf** wiederum die Sitzung und stellt fest, daß die Abgg. Grube, Neddermeyer und Epstein **den Saal nicht verlassen** haben. Damit ist ihr **Ausschluß für acht Sitzungstage** von selbst eingetreten. Der Präsident stellt weiter fest, daß die betreffenden Abgeordneten auch jetzt den Saal nicht verlassen, und daß sie sich weigern, den Anordnungen des Präsidenten zu folgen. Damit ist ihr **Ausschluß auf 20 Sitzungstage** von selbst eingetreten. (Unruhe bei den Kommunisten.) Der Präsident verweist dann darauf, daß ihm nach der Verfassung das Hausrecht zustehe. Er macht darauf aufmerksam, daß ein Widerstand gegen die von ihm angeordneten Maßnahmen einen Hausfriedensbruch bedeute. Ein Widerstand gegen die Exekutivbeamten sei ein Widerstand gegen die rechtmäßige Ausübung der Staatsgewalt. Abgeordnete, die auf frischer Tat festgenommen werden, gehen dabei ihrer Immunität nach Art. 37 der Reichsverfassung verlustig. (Große Unruhe bei den Kommunisten.) Der Präsident ordnet nunmehr die Räumung der Publikumtribünen an. Er empfiehlt den Abgeordneten, den Regierungsvertretern und den Journalisten, auch ihre Plätze zu verlassen und den Saal zu räumen. Der Präsident verläßt darauf den Saal, sodaß damit **die Sitzung aufgehoben** ist. Die ausgeschlossenen Abgeordneten werden darauf von Exekutivbeamten aufgefordert, den Saal zu verlassen und folgen dieser Aufforderung. Die im Saale verbliebenen kommunistischen Abgeordneten stimmen dann die Internationale an.

Wiedereröffnung der Sitzung.

um 6½ Uhr eröffnet **Präsident Wallraf** wiederum die Sitzung. Sofort beginnen die Kommunisten unter Anführung des Abg. Katz mit den Rufen: Nieder mit diesem Polizeiparlament! Präsident Wallraf gibt der Erwartung Ausdruck, daß die notwendig gewesene polizeiliche Entfernung von Abgeordneten aus diesem Saale die letzte sein möge. Er sei durch seine Pflicht gezwungen worden, diesen Weg zu gehen. (Lebh. Beifall bei der Mehrheit.) Dem Abg. Stoecker (Komm.), der das Wort zur Geschäftsordnung verlangt, erteilt er dieses nicht. Die Angelegenheit sei für heute erledigt. Es könne nur ein formeller Einspruch noch an das Haus gerichtet werden.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten und zwar in die **Abstimmung zur zweiten Lesung der Gutachten-Gesetze.** Die Abstimmung über die Entschließungen soll erst bei der dritten Lesung erfolgen. Beim **Bankgesetz** beantragen die Kommunisten namentliche Abstimmung. Als der Präsident die Unterstützungsfrage stellt, erheben sich mit den Antragstellern auch die Nationalsozialisten und mit ihnen Ludendorff. Diese Feststellung ruft bei den bürgerlichen Parteien große Erregung hervor. Die Unterstützung für den kommunistischen Antrag ist damit ausreichend und es erfolgt namentliche Abstimmung. Gegen das Gesetz stimmen die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten.

Das Bankgesetz wird mit 249 gegen 171 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen.

Vor den weiteren Abstimmungen gibt Abg. Dr. **Frick** (Nat.-Soz.) die Erklärung ab, daß seine Fraktion sich bei allen Anträgen und Resolutionen der Abstimmung enthalten werde, da sie nur dazu bestimmt seien, Brücken zu den Deutschnationalen zu bauen.

Abg. **Dittmann** (Soz.) fordert die Räumung der besetzten Gebiete vor dem vertragsmäßigen Termin und erklärt ebenfalls, daß seine Partei alle Anträge und Resolutionen ablehnen werde, da sie nur zur Verschleierung der Situation dienten und darauf hinausliefen, den Deutschnationalen die Möglichkeit zur Zustimmung zu geben.

Das **Privatnotenbank-Gesetz** wird darauf **angenommen**, ebenso die **anderen Bankgesetze.**

Ueber die Industrie-Gesetze wird ebenfalls namentlich abgestimmt. **Das Industriebelastungs-Gesetz wird mit 247 gegen 173 Stimmen** bei einer Enthaltung **angenommen.** Beim Aufbringungs-Gesetz wird ein Antrag Dr. Schneider (DVp.) von einer Mehrheit der Mittelparteien und der Deutschnationalen angenommen, wonach auch **Nebenbetriebe landwirtschaftlichen Charakters**, die zu industriellen und gewerblichen Betrieben gehören, **nicht aufbringungspflichtig sind.**

Angenommen wird ein weiterer Antrag Schneider, wonach **öffentliche Sparkassen als werbende Betriebe** gelten, wenn sie sich nicht auf die Pflege des eigentlichen Sparkassenverkehrs beschränken.

Das **Aufbringungs-Gesetz** wird darauf **angenommen.**

Es folgt dann die Abstimmung über das **Reichsbahn-Gesetz.** Hier zieht Abg. Dr. **Bredt** (Wirtsch. Vag.) seinen Antrag, wonach das Reichsbahn-Gesetz keine Verfassungsänderung bedingen sollte, zurück.

Abg. **Stoecker** (Komm.) behauptet, daß die kommunistische Fraktion absichtlich geschwächt worden sei, indem drei Abgeordnete inhaftiert und fünf ausgeschlossen seien. (Heiterkeit und Zurufe: „Das haben sie sich selbst zuzuschreiben!") Er bedauert, daß die Amnestierung von 7000 politischen Gefangenen, die die Besten des deutschen Proletariats seien, durch den Abg. Brodauf verhindert worden sei. (Pfui-Rufe bei den Komm.)

Dem Redner wird dann, nachdem er dreimal zur Sache gerufen war, durch Beschluß des Hauses das Wort entzogen. Gegen die Wortentziehung stimmen nur die Kommunisten und Nationalsozialisten. Als die Kommunisten darauf mit **tobendem Lärm** antworten, warnt der Präsident sie davor, noch einmal eine solche Szene aufzuführen, wie am Vormittag. (Lebh. Beifall bei der Mehrheit.)

Ueber das **Reichsbahn-Gesetz** wird dann namentlich abgestimmt. Die Mehrheitsverhältnisse bleiben dieselben wie bei den vorherigen Abstimmungen. Das **Reichsbahn-Gesetz** wird in einfacher Abstimmung mit 248 gegen 174 Stimmen bei einer Enthaltung **angenommen.** Die Zweidrittelmehrheit ist erst bei der dritten Lesung erforderlich. Ebenfalls **angenommen** wird das **Reichsbahn-Personal-Gesetz.**

Bei der Beratung über das **Mantelgesetz** erklärte Abg. **Schultz**-Bromberg (Dnat.), daß seine Fraktion sich Abänderungsanträge vorbehielte, falls der volksparteiliche Antrag, der eine Räumung der besetzten Gebiete erheblich vor dem 15. August 1925 fordert, angenommen wird. Der volksparteiliche Antrag wird mit den Stimmen der Antragsteller, des Zentrums und der Deutschnationalen angenommen, ebenso der Antrag von Raumer (DVp.) wonach die Gutachten-Gesetze außer Kraft treten, falls die Anleihe nicht zustande kommt. Die Demokraten stimmten gegen die Anträge, nachdem Abg. Koch-Weser (Dem.) erklärt hatte, daß diese Forderungen Selbstverständlichkeiten seien und die Regierung sich bereits für diese Forderungen erklärt habe. In der Gesamtabstimmung wird dann das **Mantelgesetz** mit 248 gegen 175 Stimmen bei einer Enthaltung **angenommen.** Damit sind die Abstimmungen zur zweiten Lesung der Gutachten-Gesetze erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 10 Uhr vormittags: Kleine Vorlagen und dritte Lesung der Gutachten-Gesetze. Auf die Tagesordnung gesetzt wird noch ein Nachtrag zum Diäten-Gesetz, der im Falle einer Reichstagsauflösung den bisherigen Abgeordneten die Freifahrt bis zum Tage der Neuwahl und noch 8 Tage nachher sichert.

Schluß ½9 Uhr.

•

Ueber den Zwischenfall in der gestrigen Reichstagssitzung

ist noch ergänzend mitzuteilen: Als Präsident Wallraf fragte, ob niemand gegen die Ueberweisung des von den Nationalsozialisten eingebrachten Amnestieantrages an den Ausschuß widerspreche, erhob Abg. Brodauf (Dem.) Widerspruch und machte damit die Erledigung des Antrages in dieser Sitzung unmöglich.

Dieser Widerspruch führte zu unerhörten Szenen. Von den Kommunisten und Nationalsozialisten wurden Pfuirufe und laute Drohungen gegen den Abg. Brodauf gerichtet. Die Abgg. Korell (Dem.) und Külz (Dem.) stellten sich schützend vor den Platz Brodaufs. Inzwischen nahm Abg. Stetter (Komm.) das Wort zur Geschäftsordnung. Beim Beginn seiner Ausführungen steigerte sich die Erregung im Saale, Nationalsozialisten und Kommunisten riefen: „Brodauf muß raus! Er muß den Widerspruch zurücknehmen!". Der sozialdemokratische Abg. Veine stellte sich nun ebenfalls als Schützer vor Brodauf. Der in Brodaufs Wahlbezirk gewählte Chemnitzer Kommunist Grube drang auf Brodauf ein und rief ihm zu: „Mit Ihnen werden wir in Chemnitz abrechnen!". Dabei fuchtelte er mit dem drohend erhobenen Zeigefinger Brodauf fortwährend dicht vor dem Gesicht herum. Inzwischen hatten sich unter dem Andrängen von rechts und links die Abgeordneten vor Brodaufs Platz zu einer dichten Masse zusammengeballt. Der sozialdemokratische Abg. Veine, ein Mann von großer, kräftiger Statur, stieß den noch immer vor Brodauf herumgestikulierenden Kommunisten Grube zurück, der in dem Gedränge gegen seinen Parteifreund Neddermeier flog. Dieser drang nun gegen Veine vor und es kam zwischen ihm und Veine zu einer Schlägerei, die sich schnell auf andere Abgeordnete ausdehnte. In der Hauptsache schlugen Sozialdemokraten und Kommunisten aufeinander ein. Von den Demokraten kamen nur die Abgg. Brodauf und Korell ins Handgemenge. Dem sozialdemokratischen Abg. Dr. Hertz wurde von einem Kommunisten die Hand blutig geschlagen. Er verteidigte sich durch Hiebe mit dem Stock einer eingespannten Zeitung. Auf den Tribünen wurden diese unwürdigen Szenen mit lauten Entrüstungskundgebungen begleitet.

Eine Erklärung der demokratischen Reichstagsfraktion.

)(Berlin. Mehrere Blätter veröffentlichen eine Erklärung der demokratischen Reichstagsfraktion **zu der Mißhandlung des Abg. Brodauf** durch die kommunistischen Abgeordneten in der gestrigen Reichstagssitzung, in der es u. a. heißt: Die Deutsche Demokratische Partei hat sich stets dagegen gewehrt, daß Verbrecher, die von links und rechts mit Gewalt gegen die Regierung anstürmen, amnestiert werden. Wenn jetzt anläßlich des Umstandes, daß wir die von den Franzosen im Ruhrgebiet wegen ihres Eintretens für das Deutschtum gefangen gesetzten Deutschen befreit wissen wollen, unsere Unterhändler in London auch die Freilassung der separatistischen Verbrecher haben zugestehen müssen, von den Kommunisten und den Deutschvölkischen die Freilassung aller politischen Verbrecher gefordert wird, so sehen wir keinen Zusammenhang, der uns veranlassen könnte, unsere bisherige Haltung aufzugeben. Mit Recht hat Brodauf sich auf den Standpunkt gestellt, daß man erst einmal abwarten solle, ob das Londoner Abkommen vom Reichstag genehmigt wird und damit die Folge eintritt, daß auch die Separatisten begnadigt werden müssen. Findet, wie gerade die Deutschvölkischen und die Kommunisten das wollen, das Londoner Abkommen eine Ablehnung, so fällt auch der letzte Grund für eine Begnadigung der politischen Gefangenen fort. Brodauf hat also völlig richtig gehandelt, wenn er der Aufsetzung dieses Punktes auf die Tagesordnung und seiner Verweisung an den Ausschuß widersprach. Es wäre für den Fall, daß das Londoner Abkommen im Reichstag angenommen wird, jederzeit möglich gewesen, am Freitag diesen Punkt auf die Tagesordnung zu bringen. Für den Fall, daß das Londoner Abkommen abgelehnt wird, liegt aber überhaupt keine Veranlassung vor, den bereits vor Wochen vom Reichstag abgelehnten Antrag wieder zu behandeln.

•

Der Aeltestenrat des Reichstages

beschäftigte sich während der Unterbrechung der Plenarsitzung am Mittwoch zunächst mit der Geschäftslage des Hauses. Es wurde betont, daß es kaum möglich sein werde, die entscheidende Schlußabstimmung über die Gutachtengesetze noch am Donnerstag vorzunehmen, weil die dritte Lesung voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen werde. Es ist also mit der **Möglichkeit** zu rechnen, daß **die Schlußabstimmung erst am Freitag** erfolgt.

Dann nahm der Aeltestenrat zu den **Vorgängen in der Mittwoch-Vormittag-Sitzung** Stellung. Es wurde versucht, die Teilnehmer an der Schlägerei festzustellen. Von den Kommunisten und Nationalsozialisten wurde dagegen Einspruch erhoben, daß sich der Aeltestenrat zum Untersuchungsausschuß in dieser Angelegenheit mache. Die notwendigen Ermittelungen müßten in anderer Weise durchgeführt werden. Auf Vorschlag des Zentrums wurde die Untersuchung der Vorgänge schließlich dem Vorstand des Reichstages überwiesen.

•

Fraktionssitzung der Deutschnationalen.

)(Berlin. Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, trat die deutschnationale Reichstagsfraktion gestern abend zu einer Fraktionssitzung zusammen, um noch einmal zu der gesamten politischen Lage Stellung zu nehmen und die vom Abg. Schultz-Bromberg angekündigten Anträge zur dritten Lesung vorzubereiten. Es handle sich um den in zweiter Lesung angenommenen Antrag der Deutschen Volkspartei zum Mantelgesetz, der u. a. **eine frühere Räumung der besetzten Gebiete fordert.** Nach der Auffassung der deutschnationalen Kreise **bestehe keinerlei Aussicht, daß sich das Stimmenverhältnis**, wie es sich bei den Abstimmungen zur zweiten Lesung gezeigt hat, **in der dritten Lesung ändern werde.** Die Abänderungsanträge sollen erst heute bekanntgegeben werden.

•

Bürgerblock-Verhandlungen erst nach der Annahme.

Die Verhandlungen über eine Bürgerblockbildung sind angesichts der Unklarheit der deutschnationalen Haltung ganz in den Hintergrund getreten. Die führenden Leute der Deutschen Volkspartei stehen auf dem Standpunkt, daß für den Fall eines deutschnationalen Ja sich Weiterungen in dieser Richtung nachher automatisch ergeben würden.

•

Die Kommunisten beantragen Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge.

Dem Reichstag ist eine kommunistische Entschließung zugegangen, in der angesichts der katastrophalen Lage der Arbeitslosen und Kurzarbeiter die **Bewilligung von 500 Millionen Goldmark für Zwecke der produktiven Erwerbslosenfürsorge** gefordert wird. Um die trostlose Lage der Kurzarbeiter und der Erwerbslosen sofort erträglicher zu gestalten, wird gefordert, eine sofort zur Auszahlung kommende **Wirtschaftsbeihilfe für alle Erwerbslosen**, und zwar für Verheiratete 200 M., für Ledige 150 M., für jedes unterstützungsberechtigte Kind 50 M. Diese Wirtschaftsbeihilfe muß bei andauernder Erwerbslosigkeit nach jedem Vierteljahr regelmäßig gezahlt werden; ferner Erhöhung der Unterstützungssätze auf 30 M. wöchentlich, sowie Erhöhung der Familienzuschläge für die Frau auf 1 M. und für jedes Kind auf 80 Pfg. täglich.

Um das Schicksal der Rheinlande.

)(Köln. **Das führende Blatt des rheinischen Zentrums**, die Kölnische Volkszeitung erörtert unmittelbar vor den entscheidenden Abstimmungen im Reichstag in einem beachtenswerten Aufsatz **„Um das Schicksal der Rheinlande"** die ernste Bedeutung der gegenwärtigen Lage. Die Kölnische Volkszeitung schreibt: „Das Interesse des besetzten Gebiets, insbesondere das deutsch-nationale Interesse der Rheinlande deckt sich mit dem gesamt-deutschen Interesse. Es ist im höchsten Sinne eine Ehren- und Lebensfrage des ganzen deutschen Volkes, daß die Spezialpfänder im Westen durch Generalpfänder ganz Deutschland ersetzt werden. Das verlangt die deutsche Einheit! Und nicht minder die deutsche Ehre. Ist es nicht überall als eine Ehrenfrage für ganz Deutschland erklärt worden, daß die Gefangenen befreit, die Ausgewiesenen heimgeführt werden, daß im besetzten Gebiet die deutsche Verwaltung und Gerichtsbarkeit wieder eingeführt werde? Wollen die Deutschnationalen es verantworten, daß diese Errungenschaften der deutschen Regierung wieder beseitigt werden, daß die Separatisten wieder frech ihr Haupt erheben können gegen deutsches Recht und Gesetz? Sehen sie nicht, wie diese und ihre fremdländischen Gönner in bebender Erwartung auf den Deutschen Reichstag blicken? Für sie ist ein Nein des Reichstags, ein Scheitern des Londoner Abkommens die letzte Karte.

Die Opposition ist verpflichtet, auch den ungünstigsten Fall, auch die schlimmsten Möglichkeiten in ihre Rechnung einzustellen. Sie darf sich auch nicht dabei beruhigen, daß die Bevölkerung des besetzten Gebietes bereit ist, nötigenfalls weitere Leiden auf sich zu nehmen. Denn der Sinn dieser Bereitschaft zu leiden ist doch nur der: zu leiden für ihre nationale Sache, für ihre feste Zusammengehörigkeit mit dem ganzen Reich. Mit vagen Verheißungen, uns „später" zu helfen, ist uns nicht gedient. Die Stunde der Befreiung, der Zurückführung zunächst auf das vertragliche Recht, ist gekommen; nun muß ganz Deutschland, wir in ihm und mit ihm, die Opfer bringen, die dafür notwendig sind. Wir fordern, daß alle die Stunde wahrnehmen. Da gibt es kein Ausweichen. **Wir verlangen, daß der Weg von London beschritten werde, so steinig er auch ist, denn einen anderen Weg der Rettung vermag uns niemand zu zeigen.**

Irland und Deutschland.

Aus Schiffahrtskreisen wird uns folgendes berichtet: „Dem Hapagdampfer **„Westphalia"**, der auf seiner letzten Heimreise von Newyork das irische Queenstown anlief, um dort einige Passagiere zu landen, wurde im genannten Hafen **ein überaus freundlicher Empfang** zuteil. Bald nach dem Eintreffen des Schiffes kamen unter Führung des Bürgermeisters die Stadt- und Hafenbehörden an Bord. In mehreren herzlichen Begrüßungsreden wurde auf die Beziehungen Irlands zu Deutschland hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen, daß die mit dem Dampfer Westphalia eingeleitete Schiffsverbindung auch weiterhin bestehen bleibe. Sämtliche Ein- und Ausklarierungsformalitäten vollzogen sich dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Behörden leicht und schnell.

Wir entsinnen uns noch deutlich, wie gerade Irland während des Krieges eins der wenigen Länder war, das uns jederzeit seine Sympathien entgegengebracht. Keineswegs einseitig. Auch das deutsche Volk blickte mit den gleichen Gefühlen auf jene Insel und ganz besonders auf den Freiheitskampf des irischen Volkes; es war ja mehr als einmal die Zuflucht der irischen Freiheitshelden. In diesem Sinne grüßt das irische Volk jenen deutschen Dampfer zum Zeichen seiner Freundschaft und Achtung. Und wenn sich jetzt annehmbare Verhältnisse mit England anzubahnen scheinen, so wird uns hoffentlich bald dadurch auch die Gelegenheit geschaffen, dem irischen Volke unsere Zuneigung und Freundschaft zu beweisen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Die Kundgebungen des besetzten Gebiets an die Reichsregierung, in denen vom Reichstag die Annahme der Londoner Beschlüsse gefordert wird, dauern an. Außer der bereits gemeldeten Entschließung des Rheinhessischen Provinzialtags in Mainz liegen heute folgende Kundgebungen vor: Die Industrie- und Handelskammer für den Regierungsbezirk Münster erklärt, daß die Wirtschaftskreise dieses Bezirks, und zwar nicht bloß in seinem unter schwerstem wirtschaftlichen Drucke leidenden Teil, die Annahme der Londoner Abmachungen erwarten und von der Deutschnationalen Fraktion gefordert haben. Unter Hervorhebung der Wohnungsnot im besetzten Gebiet wird das Gleiche von dem Landesverband der hessischen Mieterschutzvereine in Mainz gefordert.

Der künftige mexikanische Präsident Calles, der in Hamburg bereits vorige Woche längere Besprechungen mit Vertretern der dortigen freien Gewerkschaften über die wirtschaftlichen Verhältnisse führte, hat, wie Hamburger Echo berichtet, den Wunsch geäußert, diese Besprechungen fortzusetzen. Auf seine telegraphische Einladung haben sich eine Reihe Gewerkschaftsführer nach Berlin begeben.

Die Pariser Presse für Herriot. In dem Maße, wie die französische Presse sich Herriot zukehrt, wendet sie sich von Poincaré ab. Das geht deutlich aus den Kommentaren der Morgenblätter zu der gestrigen Senatsdebatte hervor. Die Blätter der Opposition geben unumwunden zu, daß sie von Poincaré enttäuscht sind.

Französische Kriegsgerichtsurteile. Vom französischen Kriegsgericht der dritten Infanteriedivision wurden jetzt noch unter anderen folgende Urteile gefällt: Ein Büroangestellter Paul Busch aus Bochum erhielt wegen Spionage, Waffen- und Munitionsbesitzes 10 Jahre Gefängnis und 10 000 Franken Geldstrafe. Der Kaufmann Gerhard Furck wegen Besitzes und Gebrauchs eines falschen Stempels der Militärbehörde und wegen Ausstellung falscher Geleitpapiere 2 Jahre Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe. Der Maurer Paul Zilinski aus Dortmund erhielt wegen unerlaubten Wechseln von Geld 1 Monat Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe. Der Reisende Wilhelm Kollerhoff aus Gelsenkirchen wurde wegen angeblicher feindlicher Haltung einem französischen Offizier gegenüber und wegen Besitz und Benutzung eines falschen Personalausweises zu 3 Monaten Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurteilt.

Vermittlungsversuche im rheinischen Baugewerbe ergebnislos. Die von dem Reichskommissar unternommenen Versuche zur Beilegung der Differenzen im gesamten Baugewerbe für Rheinland und Westfalen sind heute völlig ergebnislos verlaufen.

Laienrichter zum Staatsgerichtshof. Der Reichstag hat als Laienrichter zum Staatsgerichtshof gewählt: den Abgeordneten Graf von Merveldt (Dn.) und Loebe (Soz.), als deren Stellvertreter Dr. Schetter (Zr.) und Katz (Kom.). Damit sind zum ersten Male die deutschnationale und die kommunistische Partei im Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik vertreten.

Das Zureiseverbot nach der Insel Ceylon nicht erneuert. Wie Reuter aus Colombo meldet, wird die Verordnung, die den Deutschen die Zureise nach der Insel Ceylon verbot und die am 29. August abläuft, nicht erneuert.

Parlamentsferien in Frankreich. Kammer und Senat sind gestern nachmittag in die Ferien gegangen.

Das französische Kriegsgericht verhandelte gegen 12 Mitglieder des nationalistischen Jugendverbandes Knappenschaft. Den Angeklagten, von denen nur vier vor Gericht erschienen waren, wird vorgeworfen, einem verbotenen Verein angehört zu haben, der die militärische Ausbildung seiner Mitglieder bezweckt habe; insbesondere sollen sich die Angeklagten im Herbst v. Js. an einer militärischen Uebung in Marburg beteiligt haben. Die vier anwesenden Angeklagten wurden zu 500 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

Urteil gegen Separatisten.

Wieder einmal hat fünf dieser Kerle die wohlverdiente Strafe erreicht. Als „ehrenwerte" Leute hatten sich in Hochheim die fünf, da die zugesagte Lösung, wie öfters, ausblieb, mittels falscher Quittung Unterstützungsgelder von Eisenbahnern „beschlagnahmt." Dafür können nun diese Herren Keinaus, Dörr, Blösch, Weilbacher und Overnack — ihre Namen seien hier mit an den Pranger gestellt — im Gefängnis brummen und über rechtmäßige oder unrechtmäßige Beschlagnahmen nachdenken. Alles dies hat großzügiger Weise die Wiesbadener Besatzungsbehörde gütigst gestattet. Warum auch nicht? Ist doch für dieses Gesindel in London Amnestie beschlossen worden, obschon Herriot zum Ausdruck bringen zu müssen glaubte, daß er hier eine andersgeartete Stellung Deutschlands durchaus verstehe. Aber Frankreich konnte ja wohl seine Helfershelfer und Spitzel die selbst gezüchtete Brut, nicht fallen lassen. Hoffentlich wird Frankreich nun auch diese Herrschaften innerhalb seiner Grenzpfähle beim Eintritt der Amnestie ansiedeln. Es hat, wenn ihm dies unangenehm sein sollte, hinreichenden Kolonialbesitz, um für solches Gelichter zu sorgen. Denn diese Herrschaften werden uns hoffentlich, wenn die Gefängnisse sie ausgestoßen haben, nicht allzulange mehr mit ihrer Gegenwart beehren. Wahrscheinlich würden sie auch in Deutschland verhungern müssen. Denn wissentlich wird ihnen niemand ein Brötchen oder sonst etwas Eßbares verkaufen. Landes- und Hochverräter, für die das Ausland ein gutes Wort eingelegt hat und die nur unter seinem Schutz noch existieren, haben in Deutschland keinen Platz.

Eine mannhafte Rede in Deutsch-Böhmen.

Bei der Enthüllung eines Denkmals für die Bauernbefreier in **Böhmisch-Leipa** hielt Abgeordneter **Krzepek** eine bedeutsame politische Rede. Das Denkmal besteht aus einem eisernen Pflug, der auf dem stehengebliebenen Sockel des ehemaligen Josefdenkmals steht. Krzepek erinnerte an die Großtaten des Bauernbefreiers Josef und bekannte sich mannhaft für die halbe Million organisierter deutscher Landwirte. Zu dem Geist des Mannes, dem das Denkmal ehemals galt. Niemand könne dem deutschen Volke den Glauben an seine Kraft und Größe rauben, ein großes Millionenvolk könne auf die Dauer in diesem kleinen Staate nicht entrechtet und unterdrückt werden. Josef II. habe selbst Hand an den Pflug gelegt, und so sei der eiserne Pflug der würdige Nachfolger seines eigenen Standbildes. Das deutsche Volk habe das Seine dazu beigetragen, daß dieser Staat überhaupt bestehe und bestehen könne. Ohne die Rückkehr zur Arbeit durch das deutsche Millionenvolk gebe es keinen tschechischen Staat. Das deutsche Volk habe nach dem Kriege kein Blut mehr vergießen wollen. Es warte darauf, bis der Tag komme, da ihm als ehrlichem deutschen Volke die Mitarbeit und die ihm zustehenden Rechte nicht mehr vorenthalten würden. In diesem Sinne würden die parlamentarischen Kämpfe um unveräußerliche Rechte geführt. Wenn das deutsche Volk zur Ueberzeugung komme, daß es auf dem jetzigen Wege nicht mehr weitergehe, daß ruhige Arbeit und Verhandlungen nicht zum Ziele führten, dann solle dieses Symbol der Arbeit, das man heute enthülle, auch sagen, daß es aus Eisen sei. Das deutsche Volk werde nimmermehr auf seine Rechte verzichten.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Sportverein Rickritz. Die 1. Elf weilte in Riesa, um gegen RSV. 8. ein noch fälliges Rückspiel auszutragen. Wider erwarten verloren sie 1:4. — Die 2. Elf hatte Mühlberg zu Gaste und konnte selbige mit 4:1 schlagen und somit 2 Punkte unter Dach und Fach bringen. R.

Volkswirtschaftliches.

Großhandelsindexziffer unverändert. Die auf den Stichtag des 26. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 120,9 gegenüber dem Stande vom 19. August (121,2) nahezu unverändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Lebensmittel 111,5 (Vorwoche 111,9), davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln 99,1 (99,5); Industriestoffe 138,4 (138,5), davon die Gruppe Kohle und Eisen 129,5 (129,5), Inlandswaren 113,6 (113,8), Einfuhrwaren 157,4 (158,1).

Eröffnung der Hamburger Textilmesse. Gestern vormittag wurde die 11. Hamburger Textil-Mustermesse in den Zoologischen Hallen feierlich eröffnet. Der Besuch der Ausstellung war bereits heute sehr stark.

Jede Mutter ist auf das Wohl ihres Kindes bedacht, weiß sie doch, daß sein ganzes Sein von ihrer sorgsamen Liebe und Pflege abhängt. Die Hauptsache bei der Pflege des Kindes bleibt dessen Ernährung und nichts Besseres kann die Mutter tun, als daß sie beim Entwöhnen oder bei unzureichender Stillfähigkeit das altbewährte Nestle's Kindermehl gibt, denn in diesem Nährmittel sind alle Vorzüge vereinigt, die man an eine tägliche Kost stellen kann: hoher Nähr- und Gesundheitswert, Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit. Illustrierte Broschüre über Säuglingspflege kostenlos und unverbindlich durch: „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Abt. 7, Berlin W 57. 1 Originaldose ist in allen Apotheken und Drogerien usw. für M. 1,50 erhältlich.

Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken. **Central-Drogerie Oscar Förster Wilh. Moritz Berg, Drog.,** Bahnhofstr. 13.

Gebrauche Ata — und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus! (Henkel's Putz- und Scheuermittel)

Mädchen 14 bis 15 Jahre zum 1. September gesucht. **Frau Fricke, Neugröba.**

Besserer Tanzzirkel sucht noch einige junge **Damen** aus guten Bürgerkreisen. Zu meld. u. vorzustell. bis 1.9. b. Herrn Tanzl. **Richter**

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nehmen wir immerhin an, daß die» ...ung von der Sache wäre."

„Und Sie haben die Reise von Hamburg nach München zu keinem anderen Zweck unternommen, als um mich von dieser Ihrer Ansicht in Kenntnis zu setzen?"

„Es mag schon sein, daß dies der hauptsächlichste Zweck meiner Reise gewesen ist."

„So beantworten Sie mir gefälligst eine Frage: Warum zogen Sie es nicht vor, statt dessen in Hamburg zum Staatsanwalt zu gehen und diesem Ihre Wahrnehmungen und Vermutungen mitzuteilen?"

„Weil es das Dümmste gewesen wäre, was ich hätte tun können! Erstens denunziert man niemanden, gegen den man keine handgreiflichen Beweise vorbringen kann, und zweitens bin ich als Amerikaner gewöhnt, mich jedesmal, wenn ich die Wahl zwischen zwei oder mehr verschiedenen Wegen habe, zu allererst zu fragen, welcher von ihnen für mich der vorteilhafteste ist."

„Was aber hätte bei einer solchen überstürzten Anzeige für mich herauskommen können? Ja, wenn ich meinen armen Freund damit wieder hätte lebendig machen können! So aber handelt sich's bei der ganzen Geschichte nicht mehr um ihn, sondern nur noch um sein Vermögen. Und ich glaube, es wird viel leichter sein, dies Vermögen für Sie zu retten, wenn man den Staatsanwalt und die Gerichte vorläufig ganz aus dem Spiel läßt."

Der Maler, der die Palette längst aus der Hand gelegt hatte, stand mit über der Brust verschränkten Armen vor dem Sprechenden. Trotz seines lebhaften Temperaments mußte er sich vortrefflich in der Gewalt haben; denn sein Gesicht war für das forschende Auge des anderen ganz undurchdringlich geworden.

„Ich verstehe Sie noch nicht ganz, Herr Langheld," sagte er. „Vorhin glaubte ich Ihren Worten zu entnehmen, daß das Testament des Herrn Jensen unanfechtbar sei?"

„Allerdings! Aber bei richtigem Vorgehen halte ich es für beinahe sicher, daß man Fräulein Magnus bewegen könnte, aus freien Stücken auf die Erbschaft zu verzichten. Es käme eben nur darauf an, wie man es anfängt. Eine geschickte Mittelsperson, die alle Fäden in ihre Hand zu bringen und das Spiel mit kluger Berechnung zu dirigieren weiß, wäre dabei freilich unerläßlich."

„Und Sie würden, wenn ich Sie recht verstehe, bereit sein, diese geschickte Mittelsperson abzugeben?"

„Je nachdem! Wer für einen anderen die Kastanien aus dem Feuer holen will, ist immer in Gefahr, sich die Finger zu verbrennen. Und der Kurkosten wenigstens muß er sich darum doch wohl vorher versichern."

„Mit anderen Worten: Sie würden eine angemessene Belohnung beanspruchen. — Wieviel?"

„Nun — sagen wir: die Hälfte des Betrages, den ich für Sie rette. Das ist gewiß nicht unbillig, wenn Sie bedenken, daß ich alle Mühe und Gefahr auf die eigenen Schultern nehmen will, und daß Sie nichts weiter zu tun haben werden, als das Geld einzustreichen."

„Es tut mir leid, Herr Langheld; aber auf diesen Handel kann ich zu meinem Bedauern nicht eingehen!"

„Sie können nicht? Meine Forderung ist Ihnen also zu hoch? — Nun, über die Größe meines Anteils würde sich ja schließlich noch reden lassen."

Sie mißverstehen mich! Ich kann auf den Handel nicht eingehen, weil ich nicht der Schurke bin, auf den Sie mich eingeschätzt zu haben scheinen."

„Ah, da muß ich denn doch nachdrücklich protestieren! Es scheint in der Tat, daß wir uns gegenseitig noch nicht ganz richtig verstanden haben, und ich — —"

„Bitte, bemühen Sie sich nicht weiter! Ich habe Ihren Vorschlag vollkommen begriffen. Und ich hoffe, Sie werden nicht von mir zu hören verlangen, wie ich darüber denke. Der Irrtum war lediglich bei Ihnen, als Sie für Ihre guten Dienste auf eine Belohnung hofften von jemandem, der keine Belohnungen zu vergeben hat. Ich werde von dem Nachlaß des Herrn Jensen niemals einen Pfennig beanspruchen oder annehmen — hören Sie! Niemals und unter keinen Umständen! Daraus folgt, daß ich Ihnen auch nichts davon abgeben kann."

Der lange Wilhelm hatte sich längst aus seinem Sessel erhoben. Er behielt sich äußerlich in der Gewalt; aber das Zucken und Arbeiten in seinem mageren Gesicht verriet die Erregung, die sich seiner bemächtigt hatte.

„Das ist natürlich ganz und gar Ihre Sache! Ich habe es gut mit Ihnen gemeint, aber man kann niemanden zu seinem Glücke zwingen. Es tut mir leid, daß ich mir die Mühe dieser Reise gemacht habe. Aber wir haben einander nun ja wohl nichts mehr zu sagen."

Er schien wirklich willens, sich zum Gehen zu wenden; aber ein fast gebieterisch klingender Zuruf des Malers hielt ihn zurück.

„Noch ein Wort — wenn ich bitten darf! Damit, daß ich auf alle Ansprüche aus dieser Erbschaft verzichte, verzichte ich natürlich noch nicht auf eine Untersuchung der Vorgänge, die nach Ihrer Behauptung ein Verbrechen bedeuten. Wenn diese Luisa Magnus eine Mörderin ist, so muß sie selbstverständlich zur Rechenschaft gezogen werden für ihre Tat. Ich kann doch darauf rechnen, daß Sie alles, was Sie mir soeben sagten, auch vor dem Staatsanwalt wiederholen werden?"

Aus den kleinen Augen des Amerikaners traf ihn ein giftiger Blick.

„Fällt mir nicht ein! Habe ich Ihnen nicht von vornherein gesagt, daß es sich lediglich um vertrauliche Mitteilungen handeln sollte?"

„Es gibt keine vertraulichen Mitteilungen, sobald es um die Aufklärung eines Verbrechens und um seine Sühne geht! Sie haben gar nicht mehr das Recht, Ihre Wissenschaft zu verschweigen."

„Meine Wissenschaft? Ich habe mir die Dinge auf meine Weise zurechtgelegt und bin dabei zu gewissen Vermutungen gelangt, das ist alles! Beweise, auf Grund deren man jemanden zur Rechenschaft ziehen könnte, habe ich nicht."

„Und doch hielten Sie Ihre angeblichen Indizien für schwerwiegend genug, um auf sie einen Erpresserfeldzug gegen das Mädchen gründen zu können!"

„Einen Erpresserfeldzug? Wer hat davon gesprochen?"

„Nun, ich denke, Ihre Vorschläge waren durchsichtig genug. Aber ich habe es satt, mich über diese Dinge weiter mit Ihnen zu unterhalten. Sie werden an einer anderen Stelle Gelegenheit finden, sich zu erklären."

Die Unruhe, von der Wilhelm Langheld erfüllt war, trat immer deutlicher zutage.

„Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie zu tun beabsichtigen?"

„Gewiß! Warum sollte ich Ihnen ein Hehl daraus machen? Ich werde nach Hamburg fahren, um mir aus eigener Anschauung ein Urteil zu bilden. Von den Eindrücken, die ich dort gewinne, werden alsdann meine weiteren Handlungen bestimmt werden."

„So erlauben Sie mir, Ihnen einen gut gemeinten Rat zu erteilen! Hüten Sie sich vor jeder Uebereilung und rechnen Sie vor allem nicht darauf, mich als Kronzeugen anrufen zu können! Ich bin nicht so dumm, meine Haut für nichts und wieder nichts zu Markte zu tragen. Als ich hierher kam, habe ich darauf gerechnet, einen vernünftigen Menschen zu finden, mit dem man vernünftig reden könne. Nun, da ich sehe, daß ich mich darin schmählich getäuscht habe, werde ich mein Verhalten nur noch durch mein eigenes Interesse bestimmen lassen. Und ich sage Ihnen gleich jetzt, daß es nicht in meinem Interesse liegt, gegen Luisa Magnus oder sonst jemanden als Ankläger aufzutreten!"

Hermann Rodeck machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung gegen die Tür hin.

„Es bedarf keiner weiteren Erklärungen! Ich bin über Ihre Gesinnung und Ihren Charakter nunmehr hinlänglich unterrichtet."

Wilhelm Langheld legte die Hand auf den Drücker. Als er bereits auf der Schwelle stand, wandte er sich noch einmal zurück.

„Vergessen Sie nicht, daß ich als Ihr Freund gekommen war, und daß es nicht zu Ihrem Schaden gewesen wäre, wenn Sie sich meiner Freundschaft bedient hätten! Sollten Sie das nach ruhiger Ueberlegung etwa doch noch einsehen, so werden Sie mich immer noch bereitfinden, die unverdienten Kränkungen zu vergessen, deren Gegenstand ich während dieser letzten Minuten gewesen bin."

Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, kehrte ihm der Maler den Rücken, und jetzt erst schloß sich hinter dem langen Wilhelm die Tür des Ateliers.